Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die "Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ "Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die "Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen 300 Mk. Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der "Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft ○○○○○○○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62 Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 150 — Mittwoch den 30. Juni 1909 — 41. Jahrg.

Erstes Blatt

Die nationalliberale Partei Westfalens und die Reichsfinanzreform.

Der Kreiswahlausschuß der nationalliberalen Partei des Reichstagswahlkreises Dortmund-Hörde hat in seiner gestrigen Sitzung zu Dortmund den einstimmigen Beschluß gefaßt, die folgende Erklärung zur Reichsfinanzreform dem Zentralkomitee der nationalliberalen Partei der Provinz Westfalen zur Annahme zu unterbreiten:

„Der Vorstand der nationalliberalen Partei der Provinz Westfalen spricht der Fraktion des Reichstages seine Anerkennung aus für ihr Verhalten im Kampfe um die Reichsfinanzreform.

Die Gesundung unserer Finanzverhältnisse im Reich und in den einzelnen deutschen Bundesstaaten ist eine Vorbedingung für eine dauernde Verbesserung unseres gesamten Wirtschaftslebens und eine unbedingte Notwendigkeit für unsere äußere Sicherheit.

Die ursprünglichen Vorschläge der Reichsregierung bildeten auch eine geeignete Grundlage für das Zustandekommen der Reform, und vom Reichstag mußte positive Mitarbeit auf dieser Basis erwartet werden.

Der von der nationalliberalen Fraktion festgehaltene Grundsatz, von dem erforderlichen Steuerbetrage 400 Mill. ℳ durch indirekte Verbrauchsabgaben und 100 Mill. ℳ durch eine direkte Besitzbesteuerung zu beschaffen, entspricht auch durchaus den finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnissen der deutschen Bundesstaaten. Denn in diesem sind verfassungsmäßig die indirekten Steuern dem Reiche für seine Bedürfnisse überwiesen worden, während die direkten Einkommensteuer und Vermögenssteuer für die Kulturaufgaben der Einzelstaaten dienen und für diese nicht entbehrt werden können. Dagegen ist die Erbschaftssteuer durch Gesetz dem Reiche überlassen worden.

Mit Recht haben die verbündeten Regierungen daher die letzte Steuer dem Reichstage vorgelegt, als diejenige, welche am gleichmäßigsten alle Arten des Besitzes erfaßt und der Leistungsfähigkeit am besten angepaßt ist.

Die von den Gegnern immer wieder vorgebrachte Behauptung, daß diese Steuer den Familiensinn zerstöre, müssen wir für nichts als ein agitatorisches Schlagwort erklären, denn wenn diese Wirkung in den Nachbarstaaten Frankreich und in dem germanischen England nicht eingetreten ist, wird es wohl auch bei uns in Deutschland nicht der Fall sein.

Wir können deshalb der nationalliberalen Fraktion für ihr geschlossenes Eintreten für diese Steuer nur unsere volle Anerkennung aussprechen.

Den herbsten Tadel verdient aber unseres Erachtens das völlige Versagen der konservativen Fraktion in dieser nationalen Frage, und wir können nicht glauben, daß dieses Verhalten die Zustimmung der Partei im Lande finden wird, denn dieses Gebahren verdient nicht den guten Namen konservativ, sondern kann nur klerikal-reaktionären und einseitig agrarischen Bestrebungen als Deckmantel dienen.

Als wirtschaftlich völlig reaktionär müssen aber die an Stelle der Erbschaftssteuer von der neuen, aus Konservativen Zentrum und Polen bestehenden Mehrheit vorgeschlagenen Steuern als die sog. Kotierungs-, Mühlenumsatz-Steuer, Kohlenausfuhrzoll usw. bezeichnet werden; solche Steuern sind geeignet, jede gesunde Weiterentwicklung von Gewerbe, Handel und Industrie völlig zu unterbinden.

Wir haben hier in Westfalen immer an dem alten Bismarckschen Grundsatz festgehalten, daß Industrie und Landwirtschaft absolut zusammengehören und haben dieses auch bei der Zollgesetzgebung betätigt, aber die Gesetzesmacherei dieser neuen Reichstagsmehrheit ist mit dem Ausdruck frivol unseres Erachtens nicht als zu hart bezeichnet, denn ohne Kenntnis und ohne Prüfung der Wirkungen dieser Steuern wurden in wenigen Sitzungen die für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes verderblichsten Beschlüsse gefaßt. Das ist keine sachliche, auf Kenntnis der Dinge im Lande beruhenden Arbeit, wie sie von der Volksvertretung erwartet werden darf.

Wir halten uns für verpflichtet, gegen diese Art von Gesetzesmacherei aus dem Lande heraus Protest zu erheben und erwarten auch von unseren Freunden, daß sie sich von solcher Arbeit fern halten. Wir können es deshalb auch nicht billigen, daß seitens der Minderheitsparteien jetzt noch Vorschläge zur Einführung von Kuponsteuern, Kapitalrentensteuer oder Steuern ähnlicher Art gemacht werden.

Die neue Mehrheit muß das Unheil, welches sie angerichtet hat, wieder gut machen oder der Appell an das Land gegen solche Reichstagsbeschlüsse ist die einzig richtige Antwort.

Vor der Schlacht kapitulieren entspricht nicht der Gesinnung eines deutschen Mannes."

Die vorstehende Erklärung wurde nach einem einschlägigen Vortrage des Herrn Parteisekretärs Dr. Hugo und nach Ausführungen der Herren Landtagsabgeordneten Schmieding und Westermann angenommen. Sodann wurden die fünf Vertreter zu dem am nächsten Sonntag in Berlin stattfindenden Parteitag gewählt, nämlich drei aus der Stadt Dortmund, darunter ein Arbeiter, und je einer aus den Kreisen Dortmund-Land und Hörde.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Von der Kieler Woche. Auch die Kaiserin ist jetzt in Kiel eingetroffen. Am Dienstag fand eine Seewettfahrt des kaiserlichen Jachtklubs nach Eckernförde und eine Motorbootwettfahrt der beiden kaiserlichen Klubs statt. Nachmittags fand Damentee in den Klubräumen und Herrenabend des Jachtklubs im Marien-Luisen-Bade in Borby statt.

Dem Reichstage, der am heutigen Mittwoch seine Arbeiten nach dreitägiger Pause mit der Beratung des sozialdemokratischen Antrags über die Aufhebung der Getreidezölle wieder aufnimmt, ist ein Abkommen zwischen Deutschland und Dänemark wegen Schutzes von Mustern und Modellen zugegangen.

Der internationale Lehreraustausch hat sich bewährt und die Unterrichtsverwaltungen aller beteiligten Länder sind sich darin einig geworden, diese Einrichtung aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln. Es halten gegenwärtig 50 französische, 8 amerikanische und 7 englische Lehrer in den preußischen Schulen Konversationsübungen ab. Von preußischer Seite sind 14 Lehrer in Frankreich, 2 in England und 8 in Amerika tätig. Sehr lobenswert ist die Anordnung, daß die ausländischen Assistenten an unseren Schulen auch zur Mitwirkung an den regelmäßigen Unterrichtsstunden herangezogen werden, wodurch auch die Schüler, die nicht an den wahlfreien Konversationsübungen teilnehmen, Nutzen haben.

Zur Förderung der Bürgerkunde. Die preußische Unterrichtsverwaltung beabsichtigt jetzt an den Universitäten besondere Lehraufträge zu erteilen für Staats- und Wirtschaftslehre, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Deutschland und in Preußen.

Aus den Schutzgebieten.

Die islamitische Gefahr. Der in Daressalam verhandelte Prozeß gegen einen Araber wegen Hochverrats, der darin zu erblicken war, daß er die schwarzen Soldaten der Schutztruppe gegen die Herrschaft der Europäer und gegen das Christentum aufhetzte, hat wieder ein grelles Schlaglicht auf die islamitische Gefahr geworfen, die, so drohend sie ist, noch garnicht in ihrer vollen Tragweite erkannt worden ist. Nur zu leicht erliegt der Neger den lockenden Vorspiegelungen der mohamedanischen Agitatoren, weil die Religion des Islam, besonders in der Fassung, wie sie die Halbwilden Fanatiker Arabiens lehren, seinem Temperament mehr zusagt als das Christentum. Daß aber der Islam in den Wäldern Afrikas bald zu einer Religion brutaler Gewalttätigkeit ausartet, dafür sind genug Beispiele geliefert worden, auch Deutsch-Ostafrika gibt in dieser Hinsicht lehrreiches Material an die Hand. Man soll daher gegen islamische Hetzer, die jeden Christen für einen persönlichen Feind des Mohamedaners erklären und offen zur Empörung gegen das europäische Element auffordern, mit größter Strenge vorgehen. Eine gewisse Presse regt sich darüber auf, daß der eingangs erwähnte Araber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurde. Es war ein hartes, aber gerechtes Urteil, das zudem vom Gebot der Selbsterhaltung diktiert wurde.

Aus dem Auslande.

Italien. Rom, 29. Juni. Die Sozialdemokraten Roms protestierten einmütig gegen den Besuch des Zaren am italienischen Königshof. Verschiedene Heißsporne raten sogar zu einem Generalstreik an dem Tage, an dem der Zar wirklich im Quirinal einkehren sollte. — Nun, so schlimm wird's nicht werden. Immerhin ist es peinlich genug für den Zar, überall, wohin er geht, einen Teil der Bevölkerung in so auffallend feindseliger Haltung zu sehen.

England. London, 29. Juni. **Neue Leistung des Invasionsrummels.** Lord Ellenborough hat mitgeteilt, daß er am nächsten Mittwoch im Hause der Lords eine merkwürdige Frage stellen wird. Lord Ellenborough befürchtet, daß der Besuch der englischen Flotte in der Themse von einem bösen Feinde dazu benutzt werden könnte, durch Versenken von Schiffen oder durch Legen von Minen in der Themse-Mündung den größen Teil der Flotte einzukapseln und das Land für eine Invasion offen zu machen. Lord Ellenborough verlangt, daß geeignete Maßnahmen getroffen werden, um die englische Flotte vor einem derartigen Unheil zu bewahren.

Dieser Tage hatte einer der englischen Geistlichen, die in Deutschland waren, den Mut in einer zu London gehaltenen Rede, die sich in fortgesetzten Anschuldigungen und Gehässigkeiten gefallen, als die Träger der Zwietracht zwischen den beiden Nationen zu brandmarken. Und einer der höchsten englischen Richter Mr. Rolls beschuldigte die große Mehrzahl der Londoner Blätter dem Geiste Jingos verfallen zu sein. Diese Zeitungen sollten bedenken, daß die Deutschen mit Recht stolz auf ihren Kaiser seien, und sollten ihre Schmähungen einstellen. Leider verhallen diese Appelle meist wirkungslos.

Persien. Teheran, 29. Juni. Was werden wird, weiß kein Mensch! Die Revolution in Persien ist in vollem Gange, in den Städten des Landes finden täglich Zusammenstöße zwischen den Aufständigen und russischen Truppen einer- und denen des Schahs andererseits statt. Dem Schah wird es auf seinem Sommersitz „Saltanetabad" äußerst ungemütlich, da das Schloß von den Revolutionären bedroht wird. Der Harem wurde bereits nach Teheran gebracht, wohin sich der Schah, falls die Lage noch kritischer wird, sofort flüchten wird. In Teheran schützen ihn die Säbel der russischen Kosaken. — In Wesched hat die Regierungsgewalt vollkommen aufgehört. Es fanden heftige Straßenkämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Revolutionären statt, aus denen die letzteren als Sieger hervorgingen. Der Stadthalter des Schah suchte im russischen Konsulat Zuflucht. Der Handelsverkehr leidet unter diesen Verhältnissen sehr.

Zur Krisis.

Fürst Bülow bleibt nur noch auf Wunsch des Kaisers so lange im Amte, bis über die Finanzreform ein den verbündeten Regierungen annehmbares Resultat erzielt ist. Dann aber ist sein Rücktritt im vollsten Einvernehmen mit dem Kaiser beschlossen. Es fragt sich da aber doch, ob die Finanzreform von der neuen Mehrheit überhaupt in einer dem Bundesrat annehmbaren Verfassung verabschiedet wird, da die Besitzsteuer-Beschlüsse der Kommission von den verbündeten Regierungen bisher wenigstens entschieden zurückgewiesen wurden. Von diesen, von Plenum angenommenen Vorschlägen, soll die Kotierungssteuer, d. h. die Besteuerung aller zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere, einschließlich der ausländischen sowie derjenigen, die keine Dividende abwerfen, jährlich 80 Millionen Mark einbringen, die Mühlen-Umsatzsteuer 12 Millionen und der Kohlenausfuhrzoll 25 Millionen. Auch die Wertzuwachssteuer der neuen Mehrheit auf Grundstücke, die 50 Millionen einbringen soll, erscheint der Regierung z. Z. noch nicht diskutabel. Für alle diese Steuern müßte die neue Mehrheit brauchbaren Ersatz beschaffen, wenn das gewünschte Resultat über die Finanzreform erzielt werden soll, nach dessen Erreichung das Abschiedsgesuch des Fürsten Bülow bewilligt werden könnte.

Andererseits verlautet, die verbündeten Regierungen trügen ernste Bedenken gegen die Auflösung des Reichstages, da sie von Neuwahlen im gegenwärtigen Augenblick ein erhebliches Anschwellen der sozialdemokratischen Mandatszahl zu erwarten hätten. Davon, daß sie aus dieser Befürchtung heraus die von ihr als unannehmbar bezeichneten Ersatzsteuervorschläge akzeptieren würden, ist bisher aber auch nichts bekannt geworden. Im Falle der Reichstagsauflösung würde Fürst Bülow doch wohl im Amte bleiben.

Weiterhin heißt es in der „Frankf. Ztg.": Nach der Ablehnung der Erbanfallsteuer ist an eine Fortführung der Blockpolitik nicht mehr zu denken. Die Entwicklung ist eingetreten, von der Fürst Bülow am 16. Juli sagte, daß er sie nicht mitmachen könne, wolle und werde. Ein starkes Gefühl für sein persönliches Ansehen sagt ihm, daß er unter diesen Umständen

mit Ehren nicht mehr im Amte halten kann, er will sich nicht zum Geschäftsführer der konservativen Partei herabdrücken lassen, die ihm bewußt eine politische und persönliche Niederlage bereitet hat. Dies allein, nicht irgend eine andere Erschwerung seiner Stellung ist der Grund seines Rücktritts. Im Urteil und in den Empfindungen über diesen Grund stimmt der Kaiser vollständig mit dem Kanzler überein. Der Kanzler besitzt, so heißt es zum Schluß, das volle Vertrauen des Kaisers und wird bis zur Ernennung seines Nachfolgers, über dessen Person noch nichts feststeht, der Berater des Monarchen bleiben.

Ueber die Aussichten eines Kompromisses wird berichtet: Fürst Bülow hat immer einen Unterschied gemacht zwischen seiner persönlichen Stellungnahme und zwischen der des Bundesrats zur Reichsfinanzreform, er wird also seinerseits nichts einwenden gegen ein Kompromiß des Bundesrats mit der neuen Mehrheit des Reichstages, auch wenn er persönlich einem solchen nicht zustimmen könnte. Als wahrscheinlichen Ausgang der Krise hat man anzunehmen, daß eine solche Verständigung zustandekommt unter einer weitgehenden Abänderung der Kotierungssteuer oder unter Annahme einer andern, durchgreifenden Börsensteuer, an der die neue Mehrheit unbedingt festhalten will.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 30. Juni.

** **(Telegramme bei Nacht.)** Vom 1. Juli d. Js. ab werden die während der Nacht (10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens) aufgenommenen Telegramme nur dann sofort bestellt, wenn sie den besonderen Vermerk „Nachts" tragen oder die Ankunftsanstalt zu erkennen vermag, daß sie wirklich dringender Natur sind. Etwaigen Anträgen des Publikums auf Zustellung aller oder einer bestimmten Klasse von Telegrammen während der Nacht wird jedoch entsprochen werden. Derartige Anträge sind schriftlich an die Telegraphenanstalten zu richten.

** **(Annahme von Telegrammen durch Bahnposten.)** Dem reisenden Publikum ist es fast noch gar nicht bekannt, daß Telegramme von den in den Eisenbahnzügen verkehrenden Bahnposten angenommen werden. Derartige Telegramme sollen in der Regel in Höhe der Telegrammgebühren mit Freimarken beklebt sein. Es ist auch gestattet, das Telegramm auf einer mit dem Wort „Telegramm" zu bezeichnenden Postkarte niederzuschreiben, wobei der Wertstempel der Karte angerechnet werden kann. Die Auflieferung der Telegramme erfolgt durch den Briefeinwurf des Postwagens. Nicht mit Postwertzeichen beklebte Telegramme sind an dem Fenster oder an der Tür des Postwagens abzuliefern. Das Betreten des Wagens ist nicht gestattet. Die Auflieferung der Telegramme erfolgt nach Möglichkeit am Orte selbst, sonst bei der nächsten Telegraphenstation. Falls eine schnellere Beförderung durch den Eisenbahntelegraph sich ermöglichen läßt, werden diesem die Telegramme zugeführt.

** **(Zeitungsmanuskripte sind Urkunden.)** Nach Entscheidung des Reichsgerichts ist sowohl dem Manuskript eines Zeitungs-Artikels wie dem eines Inserats der rechtliche Charakter einer Urkunde zuzuerkennen. Die Folge davon ist, daß jemand, der einen Artikel oder ein Inserat unter falschem Namen einsendet, wegen Urkundenfälschung bestraft werden kann.

** **(Erledigte Schulstellen.)** Die Königliche Regierung zu Arnsberg schreibt in der Juni-Nummer des amtlichen Schulblattes 53 in kleineren Orten des Regierngsbezirks erledigte Schulstellen aus.

** **(Verbandssterbekasse der ev. Arbeitervereine.)** Nach Beschluß des Verbands-Ausschusses soll die Verbandssterbekasse erweitert werden. Das Eintrittsgeld bleibt in bisheriger Höhe bestehen. An Beiträgen zur Familiensterbekasse sollen erhoben werden statt bis 65 ₰ pro Vierteljahr, jetzt 75 ₰ vierteljährlich; also pro Jahr statt bisher 2,60 ℳ jetzt 3,00 ℳ, das ist pro Mitglied 40 Pfg. mehr. Für diese kleine Erhöhung soll in Zukunft gezahlt werden außer der bisherigen Sterbebeihilfe in Höhe bis zu 100 ℳ, an Kindersterbegeld bei einer Totgeburt 5 ℳ, für Kinder im Alter bis 2 Jahre 10 ℳ, von 2 bis 6 Jahren 30 ℳ, von 6 bis 10 Jahren 40 ℳ, von 10 bis 16 Jahren 50 ℳ. Der Beitritt zur Familiensterbekasse ist den einzelnen Vereinen freigestellt, doch muß jeder Verein, der sich die Wohltaten der Familiensterbekasse sichern will, seine sämtlichen Sterbekassen-Mitglieder der erweiterten Kasse zuführen, d. h. es kann aus den einzelnen Vereinen nicht ein Teil der Mitglieder der Familiensterbekasse beitreten In der nächsten Vorstandssitzung am 18. Juli in Langendreer, zu der vom hiesigen evang. Arbeiter- und Bürgerverein die Herren Hüseken und Edelhoff deputiert sind, soll über obige Vorschläge Beschluß gefaßt werden.

** **(Der Arends'sche Stenographen-Verein)** rüstet zu einer großen Feier. Im Jahre 1884 gegründet kann die hiesige Pflegestätte der Arends'schen Kurzschrift jetzt auf ein 25 jähriges Bestehen zurückblicken. Daß dieses Jubiläum, mit welchem auch der Verbandstag westfälischer Stenographen - Vereine verbunden wird, besonders festlich begangen werden soll, versteht sich wohl von selbst. Schon seit Wochen sind die verschiedenen Kommissionen eifrig an der Arbeit, um die Jubelfeier zu einer äußerst glanzvollen zu gestalten. Nach dem vorläufigen Programm wird das Fest am Samstag den 7. August durch einen Kommers im „Reiche des Wassers" eingeleitet; am Sonntag den 8. Aug. ist nach einem Festessen im Hotel Brückner am Nachmittag ein Konzert am „Freischütz" und Abends Festball im „Reiche des Wassers". Als Festmusik ist eine ganze Infanterie-Kapelle gewonnen.

** **(Bestandene Prüfung.)** Der Schreinerlehrling Julius Adrian, der im elterlichen Geschäft das Tischlerhandwerk erlernte, bestand gestern vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Dortmund die Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Gut". Wir gratulieren!

** **(Außerordentlich reich beschickt)** war der heutige Wochenmarkt; namentlich frisches Gemüse war in großen Mengen angefahren. Daß in anderen Gegenden die beliebten Dickebohnen besser geraten sind, resp. weniger von den Blattläusen heimgesucht wurden, als hier, sah man an den großen Quantitäten, die heute zum Verkauf ausgestellt waren; jedenfalls werden die zahlreichen Liebhaber des westfälischen Nationalgerichts diese Nachricht mit lebhafter Freude begrüßen. Auch Obst — vor allem Kirschen und Beerenobst — war zahlreich vertreten. Hoffentlich wird endlich wärmere Witterung einsetzen, damit auch in den heimischen Gärten die Früchte bald zur Reife gelangen.

** (Die Prozession) der kath. Gemeinde findet am kommenden Sonntag statt. Der große Zug, der von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewinnt, verläßt um 10 Uhr die Kirche und bewegt sich durch die Hüsing-, Brück-, Hagener-, Becke-, Bahnhof- und Haselackstraße wieder zur Kirche zurück. Hoffentlich macht der Himmel ein freundliches Gesicht, damit nicht so viele getroffenen Vorbereitungen zunichte werden.

** **(Diebstahl.)** Einem Anwohner der Schützenstraße wurde in der vorigen Nacht von seinem auf einer Wiese am „Schützenhof" lagernden Heu eine ziemliche Quantität gestohlen. Man vermutet, daß die Zigeunergesellschaft, welche am Montag in unserer Stadt weilte, an dem Diebstahl nicht ganz unbeteiligt ist.

** **(Ein Stubenbrand)** entstand gestern in der Wohnung des Fabrikarbeiters Kammfeld an der Hörderstraße. Einige Wäschestücke, welche zum Trocknen über den Küchenherd gehängt waren, hatten Feuer gefangen und im Augenblick stand das Zimmer in hellen Flammen. Ehe jedoch größerer Schaden angerichtet werden konnte, war das Feuer von den Hausbewohnern bewältigt, sodaß nur der Verlust der fragl. Wäschestücke zu beklagen ist.

** **(Krankheits-Statistik.)** In der letzten Berichtswoche gelangten im Regierungsbezirk Arnsberg folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anmeldung: Unterleibstyphus 5, Kindbettfieber 5, Scharlach 135 (2 Hörde, 2 Hengsen, 3 Holzwickede, 1 Hombruch), Diphtherie 58 (2 Schwerte, 1 Hörde, 1 Hombruch), Genickstarre 6 (1 Schüren)), Granulose 12 (1 Schüren). Im gleichen Zeitraum starben 30 Personen an Krämpfen (1 Berghofermark, 1 Sölde, 1 Hörde), Magen- und Darmentzündung 33, Krebs 18, Gehirnleiden 9 (1 Hörde, 1 Holzwickede), Lungenentzündung 77 (1 Sölde, 1 Schüren, 1 Aplerbeck, 1 Hörde), Tuberkulose 73 (1 Aplerbeck, 1 Sölderholz). An anderen Krankheiten starben in der Berichtswoche 309 Personen.

Westfalen und Rheinland.

* **Barmen,** 29. Juni. Gestern abend gegen 10 Uhr brach in der Eisengießerei und Maschinenfabrik von Spieß und Söhne in der Schwarzbachstraße Feuer aus, welches mit riesiger Schnelligkeit um sich griff und das große Gebäude in wenigen Stunden in einen großen Trümmerhaufen verwandelte. Man nimmt an, daß das Feuer, welches großen Schaden anrichtete, in der Modellschreinerei zum Ausbruch gekommen ist. Ein Feuerwehrmann zog sich infolge eines Sturzes schwere Verletzungen zu.

* **Bocholt,** 29. Juni. Vor einiger Zeit wurde die hiesige Gegend angeblich im Auftrage einer photographischen Kunstanstalt in Hannover von einem Herrn und einer Dame aus Dortmund bereist. Das Pärchen sammelte Aufträge auf Vergrößerungen von alten Photographien. Die Vergrößerungen sollten gratis geliefert werden; man brauchte nur einen Vordruck zu unterschreiben, daß man die Firma im Bekanntenkreise gelegentlich nach Möglichkeit empfehlen wolle und 75 ₰ für die Zusendung des Bildes im Voraus zu zahlen. Schwer beladen mit Photographien u d Geld zog das Pärchen von dannen. Man sah hier dem Eintreffen der vergrößerten Bilder mit Interesse entgegen, schrieb schließlich an die — nebenbei bemerkt — gar nicht existierende Kunstanstalt in Hannover und kam so zu der Ueberzeugung, daß man einem Schwindlerpaar in die Hände gefallen war. Die Zahl der Betrogenen zählt nach Hunderten. Das unangenehmste bei diesem Schwindel ist natürlich der Verlust so mancher bisher sorgsam bewahrten Photographie eines lieben Bekannten oder Verstorbenen.

Zeppelin 1 bei Biberach.

Biberach, 29. Juni. „Z. 1" ist auf der Fahrt von Ravensburg nach Biberach in einen Wolkenbruch geraten und war infolgedessen zur Landung genötigt, die glatt von statten ging. Als gegen 8 Uhr ein Hilfszug aus Ulm mit Militär eintraf, wurde sofort zur Verankerung des Luftschiffes geschritten. Bis dahin wurde es von der eigenen Bedienungsmannschaft gehalten.

Letzte Drahtmeldungen.

„Zeppelin 1".

Metz, 30. Juni. Die Ankunft des Reichsluftschiffes Zeppelin 1 wird heute nachmittag bestimmt erwartet.

Keine Nordlandsreise des Kaisers.

Berlin, 30. Juni. Die diesjährige Nordlandsreise des Kaisers ist, wie die „Tägl. Rundschau" erfährt, aufgegeben. Der Kaiser wird bis zur Erledigung der Krisis in Deutschland bleiben.

Oesterreichische Grenzschutztruppe

Salzburg, 30. Junis Nach dem „Salzburger Volksblatt" wird demnächst zum Schutze gegen fortwährende Grenzüberschreitungen an der italienischen Grenze eine österreichische Grenzschutztruppe in der vorläufigen Stärke einer Kriegskompagnie aufgestellt.

Aufstieg des „Parseval 3".

Leipzig 30. Juni. Der „Parseval 3" stieg gestern nachmittag vor 6 Uhr in Bitterfeld auf, manövrierte zwischen 6,30 bis 7 Uhr über Leipzig, und landete um 8 Uhr wieder in Bitterfeld. Die Besatzung bestand aus 7 Mann.

Furchtbarer Brand in Messina.

Messina 29. Juni. Nachmittags brach ein überaus heftiges Feuer im oberen Stadtteile aus, in der Nähe des alten Gefängnisses und unter den Trümmern. Soldaten, Feuerwehr und Matrosen eilten zur Brandstelle, aber es war der Trümmer wegen unmöglich, die Spritzen aufzufahren, sodaß man sich darauf beschränken mußte, gegen eine weitere Ausbreitung des Feuers anzukämpfen.

Rom, 30. Juni. Der Brand der in den Trümmern Messinas ausbrach, nahm in kurzer Zeit eine gewaltige Ausdehnung an. Schon nach zwei Stunden stand ein großer Teil des Ruinenfeldes in Flammen, und die Gefahr ist noch nicht ausgeschlossen, daß das Feuer auch die Holzhütten, in denen die gerettete Bevölkerung wohnt, ergreife. Es fehlt fast vollständig an Löschmitteln. Nur mit großer Mühe konnte durch die heroisch arbeitenden Truppen ein einziger Spritzenschlauch in Betrieb gesetzt werden. Der Brand dauert noch fort.

Studienfahrt nach England.

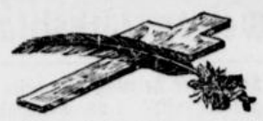
Bremen, 30. Juni. Etwa 80 Teilnehmer an der Studienfahrt der „Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst" haben gestern mit dem Schnelldampfer „Kronprinzessin Cäcilie" des Norddeutschen Lloyd die Reise nach England angetreten. Mit demselben Dampfer sind 45 Mitglieder des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes nach England abgereist.

Im Aeroplan nach England

London, 30. Juni. Binnen vierzehn Tagen werden drei Aeroplane den Flug über den Kanal versuchen. Außer Farman, dessen Plan schon angekündigt wurde, planen Hubert Latham und Comte de Lambert, der bereits bei Calais einen großen Platz gemietet hat, das Wagnis.

Schweinemarkt.

Auch der heutige Schweinemarkt wurde von den immer noch hohen Preisen ungünstig beeinflußt. Der Markt war nur mit ca. 80 Tieren beschickt, von denen jedoch noch ein ziemlicher Teil unverkauft blieb. Gezahlt wurden bis zu 28 ℳ für 6—8 Wochen alte Ferkel; ältere Tiere erzielten dementsprechend höhere Preise.



Montag abend 10½ Uhr entschlief sanft nach schwerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser innigst geliebtes Söhnchen

Eugen

im Alter von 6 Jahren und 9 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Heinrich Breucker nebst Frau
und Kindern.

Schwerte, den 30. Juni 1909. 3519

Die Beerdigung findet Freitag den 2. Juli cr., morgens 10½ Uhr vom evang. Krankenhaus aus statt.

562 **Seit 45 Jahren**

sind **Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat"** weltbekannt und haben sich in unzähligen Fällen als wirksamstes Mittel bei Bleichsucht Blutarmut und bei großen Blutverlusten erwiesen In Schachteln zu M. 1.50 zu haben. Aerztlich empfohlen und verordnet.
Eisen 0,035 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, arab. Gummi 0,05 g
Wenn am Platze nicht erhältlich, zu beziehen durch die **Adler-Apotheke, Reichenbach i. Vgtl.**



3 Stück 25 Pf.

empfiehlt

Drogerie

Carl Trog,

Schwerte, Hagererstr. 9.

"Tüchtiger Vertreter"
der über nachweisbar gute Beziehungen zu der Bäcker- und Händler-Kundschaft verfügt, von einer
Ersten Magarine-Fabrik
unter günstigen Provisionsbedingungen gesucht.
Außer Spezialfabrikaten in Margarine, Speisefette, fabriziert dieselbe eine hochfeine **Pflanzen-Margarine.** Gefl. Offerten unter **G. B. 3520** an d. Exped. d. Ztg

Ein braves
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Frau Ziems.
3402 Wilhelmsstraße 12.

Bessere
Wohnung
abgeschlossene Etage im Erdgeschoß, bestehend aus 4 Zimmern, sowie **1 bis 2 Bodenstuben nebst Zubehör und Garten** in der **Wilhelmstraße** ist per 1. Oktober d. Js. an eine ruhige Familie zu vermieten.
3510 **Uffelmann.**

Ostenstraße 16
ist die **obere Etage,** sechs Räume, Bodenzimmer mit Waschküche an ruhige Familie zum Herbst preiswert zu vermieten.
Auskunft daselbst. 3524

Freundlich 3518
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Eine 3500
Wohnung
von 3 Zimmern im gutem Zustande per sofort oder später zu vermieten.
Näheres zu erfragen Sedanstr. 7.

Eine 3370
Wohnung
von 3 Zimmern p. sofort oder später zu vermieten.
Beckenstraße 82.

2 frl. Bodenzimmer
zu vermieten. 3475
Senningsweg 8.

Eine 3532
Wohnung
von 4 Zimmern im Unterhaus und eine von 3 Zimmern in der 2. Etage **Kleppingstraße 11** zu vermieten.
Näheres **Hüsingstraße 20.**

Schöne Wohnung
von 5 Zimmern im ganzen oder geteilt per sofort oder später zu vermieten. 3531
Mittelstraße 6.

Für Herrschaften!
Kaufe getragene
Herren- u. Damen-Kleider und Schuhe
zu höchsten Preisen. 3517
Althandlung Hüsingstr. 8.
Postkarte genügt!

Verwertung **Patentbüro** Lagaf & Co Civil-Ingenieure
Hagen i. W.,
Weststrasse 28

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Nr. 150 | Mittwoch den 30. Juni 1909 | 41. Jahrg.

Zweites Blatt.

Der „brennende Berg".

Eine Goethestätte im Saarrevier.

Von Otto Teich.

Goethe studierte 1770—71 in Straßburg und besuchte von dort aus dem Saarbrücker Kohlen- und Industrierevier. Er schildert diese Reise im zehnten Buche von „Dichtung und Wahrheit" in außerordentlich anziehender und eingehender Weise; im Saarrevier hat der junge Student zum ersten Male die Industrie kennen gelernt, zum ersten Male Bergwerks- und Hüttenanlagen gesehen, er hat dort nach seinem eigenen Zeugnis die ersten Anregungen empfangen, die für seine Entwickelung als Staatsmann und Naturforscher von großer Bedeutung gewesen sind. „Hier wurde ich", sagte er, „nun eigentlich in das Interesse der Berggegenden eingeweiht und die Lust zu ökonomischen und technischen Betrachtungen, welche mich einen großen Teil meines Lebens beschäftigt haben, zuerst erregt".

Die Reise fand 1770 statt; am 26. Juni trafen Goethe und seine beiden Freunde Engelbach und Weyland zu Pferd in Saarbrücken ein. Nach einer kurzen Schilderung Saarbrückens, einer typischen Duoderesidenzstadt am Ende des 18. Jahrhunderts, fährt Goethe fort: „Wir hörten von dem reichen Dudweiler Steinkohlengruben, von Eisen- und Alaunwerken, ja sogar von einem brennenden Berge und rüsteten uns, diese Wunder in der Nähe zu beschauen."

Der Ort Dudweiler war damals, vor 139 Jahren, noch ein kleines, aus wenigen Häusern bestehendes Dorf; heute zählt es mit seinen 16 000 Seelen zu den größten Bergmannsdörfern Deutschlands. Eine Viertelstunde außerhalb des Dorfes liegt der Kitten, ein durch Anschüttung großer Mengen von rötlichem Alaunschiefer gebildeter Hügel. Hinter ihm am Waldabhang erhebt sich eine Schachtanlage, der „Gegenortschacht". Wenige Minuten weiter auf der Höhe eines ziemlich steilen, waldigen Berges stößt man auf einen 6—8 Meter tiefen, schluchtartigen Kessel, dessen Längsachse sich von Nordosten nach Südwesten erstreckt und etwa 150 Meter mißt, während die größte Breite der Schlucht vielleicht 75 Meter beträgt. Dieser Ort ist der „brennende Berg".

Der Totaleindruck, den der Besucher heute empfängt, ist ungefähr noch derselbe, den Goethe von ihm erhielt und so lebendig schildert.

Ein anmutiger Buchenwald umgibt den Platz, verschiedene Sträucher und klein Bäume am Rande des kraterartigen Kessels sind verdorrt und abgestorben. Es dampft aus verschiedenen Oeffnungen, andere haben schon ausgeraucht. Ein Schwefelgeruch macht sich bemerkbar, dicker Dampf steigt aus den Klunsen hervor und die eine (nordöstliche) Seite der Höhle ist sehr warm, an manchen Stellen glühend und mit rötlichem, weißgebranntem Stein bedeckt. Die Hitze des Bodens fühlt man an manchen Stellen durch die Sohlen.

Diese Schilderung des heutigen Eindrucks ist wörtlich „Dichtung und Wahrheit" entnommen. Es ist überraschend, mit welcher Genauigkeit bis ins kleinste der Dichter die Oertlichkeit schildert, doppelt erstaunlich, wenn man bedenkt, daß erst der Greis das fixiert hat, was der Jüngling gesehen. Die Goethesche Schilderung ist etwa 40 Jahre nach dem Besuche auf Grund von jedenfalls nur kurzen Notizen zum größten Teil aus der Erinnerung niedergeschrieben.

Einige weitere Angaben, welche sich auf eigene Anschauung gründen, möchte ich hier einfügen, wobei ich mich nebenbei auf dankenswerte Mitteilungen des Herrn Königlichen Markscheiders Koetz zu Grube Camphausen stütze.

Der Dampf — es ist nicht Rauch, wie Goethe sagt — steigt an der nordwestlichen Felswand des Kraterkessels aus senkrechten Spalten und Ritzen auf, die sich tief in die steile, rote Gesteinswand über ein Länge von 40 Metern erstrecken. Man ist nicht imstande, die Hand in oder auch nur vor solche Spalten länger als Sekunden zu halten, so stark ist die Hitze des hervorströmenden Dampfes. Das Wasser, welches sich in einzelnen Ritzen und Vertiefungen ansammelt, hat eine Temperatur bis zu 60 Grad Celsius. Ausflügler, welche den brennenden Berg besuchen, sieden in diesen Spalten mitgebrachte Eier. Infolge der planmäßigen energisch betriebenen Abdämmung des Brandherdes hat die Hitze in letzter Zeit etwas abgenommen, immerhin steigen aus den Spalten und Felsen auch jetzt noch einzelne Dampfsäulen, besonders nach Regentagen, bis zur Höhe von einigen Metern auf.

Ueber die Entstehung dieser Erscheinung, die der unterirdische Brand eines Kolenflözes hervorruft, sagte Goethe: „Man weiß nicht, wann die Strecke sich entzündet hat" und „das Feuer glomm bereits 100 Jahre". Man weiß allerdings nicht, wenigstens nicht genau, wann der Brand der Strecke entstanden ist, doch wird verschiedentlich das Jahr 1668 dafür angegeben. Ist diese Angabe richtig — und es ist kein Grund vorhanden, der dagegen spricht — so existierte beim Besuche Goethes der brennende Berg als solcher schon über hundert Jahre.

Nicht weit von der Stelle, an der jetzt die Brandgase und Wasserdämpfe ausströmen, geht südlich das alte „Landgruber Flöz", Goethes „Landgrube", jetzt „Blücherflöz" genannt, zu Tage aus. Es ist die mächtigste, etwa 4 m dicke, Kohlenbank des Saarreviers. Dieses Flöz bildet die Nahrung des brennenden Berges; es ist durch einen unbekannten Zufall in Brand geraten. Nach einer weitverbreiteten, etwas sagenhaft klingenden Erzählung, die auch im Ruhrrevier in ähnlicher Form in der Erinnerung des Volkes lebt, soll ein Hirte an einen Baumstrunk Feuer gemacht und der Wind sodann den Brand an die Kohle getragen haben. Für die Richtigkeit dieser Angbe gibt es keinen Beweis, doch kann sich der Vorfall nach dem Urteil von Fachleuten wohl so zugetragen haben. Nicht unmöglich ist es aber auch, daß der schwefelartige Schiefer durch Zersetzung heftige Wärme und unter zufällig hinzugetretenen günstigen Umständen den Brand erzeugt hat. Der Schiefer, der in der Schlucht zutage kommt, ist übrigens das Material, aus dem Alaun gewonnen wird, d. h. es bildet bei seiner Zersetzung unter starker Wärmeentwickelung Alaun. Die Bewohner Dudweilers versuchten das Feuer eine Zeitlang durch Wasser zu löschen, aber ohne Erfolg. Soviel bekannt ist, ist die eigentliche Grube Dudweiler mehrfach mit dem Brande in Berührung gekommen und die königliche Grubenverwaltung war genötigt, das Brandfeld abzudämmen, was nur mit großen Schwierigkeiten gelang. Eine gänzliche Abdämmung des Brandfeldes von seiner Nahrungsquelle ist zurzeit nicht möglich, da man seine unterirdischen Grenzen nicht kennt. Das einzige, was die Grubenverwaltung kann, ist ihren Betrieb möglichst weit vom Brande fernzuhalten.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 29. Juni. (Revolverheld.) Weil er fortwährend seine taubstummen Eltern mißhandelt, hat der Arbeiter Wilhelm Brink von hier schon viel mit der Polizei und auch mit dem Gericht zu tun gehabt. Kürzlich paßte es dem Bengel nicht, wie ihm vom Vater der Teller zum Abendbrod vorgesetzt wurde. Als der Vater dem Sohne durch seine Zeichensprache Vorwürfe machte, holte der letztere einen geladenen Revolver und bedrohte damit seinen Vater. Der Revolverheld schlug dann mit seiner Waffe auf den Tisch, wobei sich dieselbe entlud. Die Kugel drang dem Wüterich durch die Hand und traf dann sein 9 jähriges Schwesterchen in die linke Brustseite. Nach Ansicht des hinzugerufenen Arztes wird die Kugel sich im Schultergelenk des Mädchens festgesetzt haben. Beiden Verwundeten legte der Arzt einen Verband an. Brink wurde dann festgenommen und seine Schwester dem Krankenhause Bethanien zugeführt.

* **Annen,** 29. Juni. Einer größeren Dieberei ist man hier auf der Spur gekommen; beim Althändler Schaub hier wurden schon eine schwere Achsenwelle, sowie ein erheblicher Posten wertvollen Kupferdrahtes seitens der Polizei beschlagnahmt. Die gestohlenen Sachen rühren von Diebstählen bezw. Unterschlagungen auf dem Elektrizitätswerk in Krukel her.

* **Datteln,** 28. Juni. Gestern abend wurde in einer Kantine bei dem Kanal in der Bauernschaft Pelkum der Erdarbeiter Max Narres nach einem Zechgelage ohne triftigen Grund von dem Holländer Hendrikus van Zundert mit einem Messer erstochen. An dem Aufkommen Narres wird gezweifelt. Der Täter ist flüchtig.

* **Hattingen,** 29. Juni. Bei der Montage eines Glühofens im Maschinenbetriebe der Henrichshütte verunglückte gestern der 20 jährige Schlosser Karl Welken aus Hattingen. Er kam unter ein Blech, das ausgerutscht war, und wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf verschied.

* **Altena,** 29. Juni. (Folgen der Vergeßlichkeit.) Ein seltenes Vorkommnis wird hier zurzeit viel belacht. Vergangene Woche traf eine auswärtige Militärkapelle hier ein, um ein Konzert zu geben. Allerdings war man allgemein erstaunt im Städtchen, denn man hatte garnichts in der Zeitung davon gelesen. Einer frug den andern, wo es denn eigentlich Musik gebe, ohne daß ein Bescheid gegeben werden konnte.

Verwaist.

Roman von B. Corony. 54

Eine gereizte, vorwurfsvolle Antwort würde sie jetzt beglückt haben, aber er erwiderte mit gleichgültiger Freundlichkeit: „Verzeihe, ich war so sehr in Anspruch genommen. Auch sah ich ja, daß Du Dich nicht langweiltest, sondern einen sehr aufmerksamen Ritter an Alfred hattest. Der gute Junge gab sich ja alle erdenkliche Mühe. Ah, da ist der Fächer! Gute Nacht, beste Eugenie!"

„Gute Nacht!" sagte auch sie.

Es klang fremd und rauh. Das Feuer ihres Blickes war erloschen und ihre Züge hatten den Ausdruck starrer, eisiger Ruhe angenommen.

* * *

Während Jenny und Rolf von Genfert auf der Hochzeitsreise weilten, empfing der Kommerzienrat die Hiobsbotschaft: eine ausländische Firma, mit welcher er engliiert war und der er vor Jahren schon große Summen zur Gründung einer Aktiengesellschaft vorgestreckt hatte, habe falliert. Viele Handelshäuser wurden hart betroffen und auch Bürkandt erlitt arge Verluste.

Dieser schwere Schlag wirkte sehr ungünstig auf seine bereits erschütterte Gesundheit. Der größte Teil des Vermögens war dahin und immer wieder mußten neue Geldopfer gebracht werden. Es galt jetzt vor allem den Kredit der Firma aufrecht zu erhalten, was auch mit Hilfe von Geschäftsfreunden gelang.

Immerhin waren schlimme Zeiten angebrochen und auf Robert Bürkandt lasteten mehr Sorgen, als er eingestehen wollte, die Schwiegersöhne erhoben gewaltige Ansprüche an seine erschöpfte Kasse. Die Töchter und Kurt nicht minder. Nur Alfred stand wirklich auf eigenen Füßen und erwies sich als tüchtiger Landwirt, der dem Boden Gold abzuringen wußte. Kurt ging viel bei dem Kommandanten aus und ein. Es war niemand mehr ein Geheimnis, daß ihn Helene auszeichnete. Freilich die adelsstolzen Eltern fingen an Bedenken zu hegen, wollten aber, so lange es sich nur um einen gesellschaftlichen Verkehr handelte, der ihrem verwöhnten Töchterchen gefiel, keine Einrede erheben.

Eines Tages berief Bürkandt seinen jüngeren Sohn zu sich und sprach lange unter vier Augen mit ihm.

„Gott, Papa, Du machst mir da Mitteilungen höchst unangenehmer Art," unterbrach der junge Offizier endlich. „Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Du die Farben etwas zu düster gemischt hast."

„Da irrst Du. Glaube nur, in dieser Heirat liegt das Heil Deiner Zukunft. Ich bin ein kranker Mann und habe aufgehört reich zu sein. Stände mir noch die frühere Energie zu Gebote, dann ließe sich das Verlorene mit der Zeit doch wieder hereinbringen, aber Lebenslust und Lebensmut sind mir benommen, und mit das wichtigste: der Unternehmungsgeist. Ich stehe jetzt zagend vor jedem Entschluß und wage ihn nicht auszuführen. Das Glück, oder was eben die urteilslose Menge so nennt, wurde mir untreu. Meine Arbeitskraft ist verbraucht und ich fühle mich täglich schlaffer, müder und hoffnungsloser werden. Meine Zeit ist um, Kurt. Alles: Gesundheit, Tätigkeitsdrang, Hoffnung auf kommende Zeiten und der Glaube an meinen guten Stern, alles, worauf ich baute, ist gegangen, und es wird wohl das beste sein, wenn ich auch recht bald gehe."

„Aber, Papa, was fällt Dir ein! Das sind Nervenverstimmungen, nichts weiter."

„Widersprich mir nicht!" rief Bürkandt. „Wenn ich so rede, geschieht es keineswegs, um Dir vorzujammern oder weil ich getröstet sein will. Alles muß aufhören. Endlich verschläft doch jeder im Grabe seine Erinnerungen an frohe und bittere Stunden, an Erfolg und Mißerfolg, Schuld oder edle Taten. Ich rief nur noch einmal den letzten Rest meiner schon fast verstorbenen Energie zu Hilfe, um Dir die Notwendigkeit zu zeigen, das Glück, welches jetzt lächelt und winkt, festzuhalten."

„Bester Papa, ich weiß wohl, was Du meinst, könnte aber ebenso gut nach einem in der Luft schwebenden Vogel greifen."

„Helene liebt Dich."

„Wenn auch. Ihre Eltern haben ganz andere Pläne."

„Diese mußt Du durchkreuzen."

„Leichter gesagt, als getan."

„Erkenne nur erst die gebieterische Notwendigkeit, das zu tun, dann wird es Dir auch gelingen. Als Schwiegersohn des Kommandanten darfst Du auf baldige Beförderung rechnen. Das Mädchen ist nicht nur die einzige Erbin reicher Eltern, sondern wird auch ihre bereits in hohem Alter stehende Großtante, die Stiftsdame Eveline von Iffland beerben."

„Das weiß ich ja alles, aber viele, die sich auf günstigerem Standpunkte als ich befinden, werfen ihre Netze aus, um das glänzende Goldfischlein zu fangen."

„Der Komtesse Wahl ist und bleibt entscheidend."

„Nicht den Eltern . . ."

„Doch! Auch ihnen gegenüber und erst recht. Sie wagen dem vergötterten und verzärtelten Liebling nichts abzuschlagen."

„Ich würde wahrscheinlich eine wenig schmeichelhafte Antwort von dem Kommandanten erhalten, wenn ich als Bewerber um die Hand seiner Tochter aufträte."

„Warum? Ist Dora nicht mit dem Baron von Lengerich und Jenny mit dem Grafen von Genfert verheiratet, also mit Angehörigen des uralten Adels?"

„Jawohl, Papa, aber man weiß auch, daß die beiden Kavaliere unter ihrem Stande wählten, da sie reiche Partien machen mußten. Und überdies, Hellmut bleibt immer der Freiherr von Lengerich und Rolf der Graf von Genfert. Wird aber die reiche Helene alle Vorteile der hohen Aristokratie aufgeben, um eine bürgerliche Frau Leutnant Bürkandt zu werden?"

„Es kommt darauf an, was sie höher einschätzt: Deine Liebe oder ihren Rang."

„Ja, ja, das ist eben eine offene Frage, deren Beantwortung erfreulich, aber möglicherweise auch sehr unerfreulich ausfallen kann. Soll ich etwa riskieren, mit einem Korb heimzukommen?"

„Solche Zaghaftigkeit kenne ich garnicht an Dir. Was liegt ihr zu Grunde?"

„Lieber Himmel! Ich überlege eben und . . ."

„Ueberlegen war bisher nie Deine Sache. Du handelst unter fremdem Einfluß, mein Lieber."

„Dem widerspreche ich entschieden, Papa!"

„Oder Du fürchtest, jemand könnte Dir einen Strich durch die Rechnung machen."

„Ha, ha, ha! Dieser echt kaufmännische Ausdruck paßt doch nicht so ganz auf meine gegenwärtige Situation." 165,20

„Ich bitte Dich, die Sache nicht ins Scherzhafte zu ziehen!"

Bald sollte die Sache aufgeklärt werden: Es war nämlich seitens der Gesellschaft, die die Militärmusik bestellt hatte, vergessen worden, dazu einzuladen. Die Herren Musizi aber lachten sich ins Fäustchen; sie hatten einen guten Tag, konnten das dolce far niente pflegen und bekamen doch bezahlt.

* **Düsseldorf,** 28. Juni. Was alles als Plockwurst verkauft wird, erhellt recht bezeichnend aus der folgenden Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengerichte. Die hiesigen Kaufleute Emil Dicke und Johann Hoffert hatten von einer Hamburger Firma etwa 1000 Pfund Plockwürste bezogen, die nach einer Untersuchung des Stadtchemikers Dr. Look hochgradig verdorben und gesundheitsschädlich waren. Nichtsdestoweniger ließ Hoffert 400 Pfund der Wurst versteigern, was zu einem Eingreifen der Gesundheitspolizei und zur Vernichtung der Waren führte. Ho. wurde heute wegen wissentlicher Nahrungsmittelfälschung zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, Di. zwar freigesprochen, doch sei er durch die Beweisaufnahme stark belastet. Die Auktionatoren Karl Zöllner und Franz Nonnen wurden wegen fahrlässigen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu je 30 *M* Geldstrafe verurteilt.

* **Düsseldorf,** 29. Juni. (Spieler.) In einer Wirtschaft auf der Leopoldstraße wurde in der Nacht eine Spielergesellschaft von über 50 Personen ausgehoben. Einem größeren Aufgebot von Beamten gelang es, an vier Aufpassern vorbei in das Spiellokal einzudringen und die Spieler zu überrumpeln. Unter den protokollierten Teilnehmern sind bekannte Buchmacher und gewerbsmäßige Glücksspieler von hier und auswärts.

* **Essen,** 29. Juni. Eine zweckmäßige Neuerung hat die Essener Straßenbahnverwaltung eingeführt, indem sämtliche Motorwagen mit Verbandkästen ausgerüstet worden sind, die das zur ersten Hilfeleistung bei Unfällen erforderliche Verbandszeug enthalten. Das Fahrpersonal wird im Anlegen von Notverbänden ausgebildet werden.

Bunte Chronik.

Den Richtigen gefaßt. Der von der Berliner Kriminalpolizei unter dem Verdacht, den Ueberfall auf die Witwe Roschke in der Körnerstraße verübt zu haben, verhaftete 20 jährige Kellner Hartrams hat sich derart in Widersprüche verwickelt, daß seine Schuld als zweifelfrei anzusehen ist. Hartrams operierte bisher mit dem großen Unbekannten, auf dessen Veranlassung er die Postanweisungen an den Packer K. Winkler — hinter dem er selbst zu erblicken ist! — geschrieben haben will, aber diese Ausrede kann er nicht mehr aufrecht erhalten.

Eine riesige Feuersbrunst zerstörte die Hauptwerkstätten der Königlichen Ostbahn in Berlin. Der Materialschaden ist sehr bedeutend, 24 Waggons, darunter ein Speisewagen, wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehr vermutet, daß Selbstentzündung von ölgetränkten alten Arbeitskleidern vorliegt. Das kann also zur Vorsicht mahnen.

Ein gefälschtes Millionen-Testament erregt zurzeit in Oesterreich-Ungarn großes Aufsehen. In Budapest starb vor zehn Jahren der Spiritusfabrikant Hermann v. Wohl und hinterließ sein gesamtes 5 Millionen betragendes Vermögen seinem Bruder Dr. Aladar Wehl. Jetzt haben die übrigen Verwandten des Verstorbenen das Testament als eine Fälschung Aladar Wehls bezeichnet und die Oesterreich-Ungarische Bank pflichtet ihnen bei. Wehl wurde verhaftet.

Todessturz im Auto. Der bekannte Petersburger Millionär und Sportsmann Watschirin stürzte mit seinem Auto in einen Fluß. Er und sein Chauffeur konnten nur als zerschmetterte Leichen geborgen werden. Watschirin war infolge falscher Steuerung gegen das Geländer, einer Brücke gefahren, dieses brach und das Fahrzeug stürzte mit seinen beiden Insassen etwa 5 Meter tief in den Fluß hinab. Rettungsversuche mußten vergebnislos bleiben. Watscherin war erst 30 Jahre alt.

Die Schreckenstat des schwedischen Anarchisten, der in Stockholm auf offener Straße den Chef der Küstenartillerie, Generalmajor Beckmann, durch einen Schuß in den Rücken tötete und dann sich sofort selbst erschoß, hat überall ungeheures Aufsehen erregt. Es heißt, daß jene Tat nicht bloß ein Akt anarchistischen Terrors an dem als streng bekannten Offizier ist, sondern daß der Täter Beckmann, zu dem er in persönlichen Beziehungen gestanden haben soll, aus Rache erschoß.

Die Ballonreise des amerikanischen Journalisten Wellmann nach dem Nordpol erscheint für dieses Jahr in Frage gestellt. Sein Ballonhaus auf Spitzbergen ist von einem Sturm fortgeweht worden.

Der Frauenmord in Chesapeakebai beschäftigt noch immer stark die öffentliche Meinung Amerikas, oder vielmehr jetzt ganz besonders stark, nachdem festgestellt worden ist, daß der Mörder Fastmann alias Roberts die Rolle eines Don Juan in der vornehmen Frauenwelt spielte. Die ganze Affäre ähnelt verzweifelt der Elise Sigel'schen Mordsache.

Der Wettbewerb der Strafanstalten.

In der Fachzeitung der Tischlermeister und Holzindustriellen Deutschlands werden folgende Gebote mitgeteilt, die bei einem Ausschreiben auf Lieferung der Möbel für ein kaiserliches Postamt abgegeben wurden: M. 5676 *M*, P. 5447 *M*, F. 4720 *M*, B. 4593 *M*, R. 3632 *M*, Strafgefängnis Tegel 2891 Mark.

Es ist in der Tat ein starkes Stück, daß die Staatsindustrie in solcher Weise der Privatindustrie in den Rücken fällt und Preise stellt, wie sonst nur eine ganz unreelle Schundkonkurrenz. Bei den besonderen Verhältnissen, unter denen die Strafanstalt arbeitet, kann sie vielleicht gute Arbeiten zu solchen Preisen liefern, aber nimmermehr darf sie ihre nach dieser Richtung ganz einzigartige Lage dazu benutzen, das solide Gewerbe derartig zu unterbieten. In Landtag und Reichstag hat man sich schon oft mit den Preisen der Strafanstalten beschäftigt, und klar zu verstehen gegeben, daß Zuchthausarbeit nicht dazu da ist, das private Gewerbe in solcher Weise zu schädigen wie es hier geschieht. Derartige Unterbietungen durch staatliche Anstalten sollten sofort durch die oberen Stellen unmöglich gemacht werden.

Zur Regelung des Submissionswesens

hat die Berliner Organisation des gewerblichen Mittelstandes eine beachtenswerte Anregung gegeben. Sie hat einen Entwurf zu einer neuen Submissionsordnung ausgearbeitet, der den verschiedentlichen Wünschen und Forderungen des Handwerkerstandes Rechnung trägt, und ihn der Gewerbekommission des preußischen Abgeordnetenhauses in Form eines Gesetzesvorschlages unterbreitet. Die wesentlichsten Bedingungen für die Vergebung öffentlicher Arbeiten oder Lieferungen sind darin in folgender Weise fixiert:

1. Zur Aufstellung der Voranschläge, sowie zur Abnahme der Arbeiten werden auf Vorschlag der Innungen oder Handwerkskammern Sachverständige ernannt, die an den Submissionen nicht selbst beteiligt sein dürfen und von den betreffenden Bauverwaltungen usw. nach der für gerichtliche Sachverständige festgesetzten Gebührenordnung zu entschädigen sind.

2. Die Fristen zwischen der Ausschreibung und dem Schlußtermin für die Angebote, sowie die Zeit zur Herstellung der zugeschlagenen Aufträge ist so zu bemessen, daß eine ordnungsgemäße Berechnung und Herstellung der Arbeiten ohne Benachteiligung der interessierten Gewerbetreibenden möglich ist.

3. Bei Teillieferungen, soweit dieselben als vertragsmäßig gelten, ist auf Antrag eine entsprechende Teilzahlung zu gewähren, deren Anweisung innerhalb 2 Wochen zu erfolgen hat.

4. Die Niedrigstgebote scheiden aus, wenn durch Gutachten der Sachverständigen erwiesen wird, daß a) eine dem Verdingungsvertrage entsprechende, ordnungsgemäße Arbeit für den geforderten Preis nicht herzustellen ist, b) die in dem betreffenden Gewerbe ortsüblichen oder tariflichen Löhne nicht gezahlt werden.

5. Zeichnungen, Bedingungen und sonstige Unterlagen sind klar und deutlich aufzustellen und den Interessenten kostenlos zu überlassen.

6. Bei Streiks u. Aussperrungen verlängert sich die Lieferfrist um die Zeit dieser Lohnkämpfe, vorausgesetzt, daß vor Ausbruch der Streitigkeiten ernstliche Verhandlungen zur Vermeidung derselben auch unter Hinzuziehung unparteiischer oder behördlicher Stellen geführt worden sind."

Auch ohne in gewerblichen Fragen Sachverständiger bei Unternehmungen zu sein, wird wohl jeder Staatsbürger zugestehen müssen, daß die Regelung des Submissionswesens auch die Allgemeininteressen nicht wenig berührt. Denn es dürfte sich von selbst verstehen, daß Arbeiten oder Leistungen, bei denen der Ausführende nichts verdient oder gar zusetzt, nicht mit der Sorgfalt ausgeführt oder erfüllt werden, wie es im Interesse des Auftraggebers, sei er nun Staat, Gemeinde oder Privatmann, liegen muß. Man wird daher voraussetzen dürfen, daß die Regierung geneigt ist, baldmöglichst einen derartigen Entwurf im Abgeordnetenhause einzubringen. An seiner Annahme ist nicht zu zweifeln.

Der 1. Juli

steht vor der Tür und mit ihm der Beginn des 3. Quartals 1909. Für immer vorbei sind die Zeiten, da einige glaubten, im Sommer auch ohne Zeitung auskommen zu können. Wer nicht jeden Zusammenhang mit der Mitwelt verlieren will, wer des Gewinn bringenden Wegweisers durch Handel und Gewerbe nicht entraten will, ist gezwungen, eine schnell und sicher berichtende Tageszeitung mit reichem Inseratenteil zu halten, wie es die

„Schwerter Zeitung"

ist. Auch im neuen Vierteljahr wird die „Schwerter Zeitung" ihren bewährten Grundsätzen treu bleiben und als Dank für das ihr allseitig entgegengebrachte Wohlwollen ihren Lesestoff immer reicher, interessanter und gediegener zu gestalten bemüht sein.

Unparteiisch und national gesinnt

widmet sie den Vorgängen auf der Weltenbühne wie im eigenen Vaterlande die größte Aufmerksamkeit und läßt sich namentlich eine ausführliche und objektive Berichterstattung über die Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften, der Parlamente, besonders angelegen sein

Der unterhaltende und belehrende Teil

der „Schwerter Zeitung" erfreut sich mit Recht eines sehr guten Rufes in Stadt und Land. Das 4seitige tägliche Unterhaltungsblatt ist ein willkommener und stets mit Spannung erwarteter Gast in jedem Haushalt, ebenso wie die beliebte wöchentliche Gratisbeilage „Familienfreund." In diesen Blättern nur das Beste vom Besten zu bringen, soll auch im neuen Vierteljahr unsere Parole sein.

Dem Depeschenteil

wird auch fernerhin besondere Sorgfalt zuteil werden, um unsere Leser stets schnell und zuverlässig über alle wichtigen Ereignisse zu unterrichten.

Aus Stadt, Kreis und Provinz

bringt jede Nummer der „Schwerter Zeitung" eine Fülle wichtiger und allgemein interessierender Nachrichten. Unterstützt durch zahlreiche bewährte Mitarbeiter in Stadt und Land, kann unser Blatt in dieser Hinsicht die Konkurrenz auch mit jeder Großstadtzeitung aufnehmen. Keine auswärtige Zeitung kann die Verhältnisse in unserer Stadt so klar übersehen und über alle lokalen Ereignisse so schnell und eingehend berichten, wie es die „Schwerter Zeitung tut. Kein Blatt ist seit Jahrzehnten mit dem Wohl und Wehe der gesamten Einwohnerschaft so innig verwachsen, wie sie, und deshalb wird sich jedermann in unserer Stadt und Umgebung sagen müssen, daß die

„Schwerter Zeitung" unentbehrlich

für ihn ist.

Die Unfallversicherung,

die sich noch kürzlich bewährt hat, bleibt auch im neuen Vierteljahr bestehen, da die „Schwerter Zeitung" ihren Abonnenten auch in den Tagen der Not treu zur Seite stehen will. Trotz aller dieser Vorteile und weiterer Verbesserungen bleibt der Preis der „Schwerter Zeitung" auch im neuen Vierteljahr der alte und wohlfeile: 1,65 Mk. vierteljährlich, bei der Post 42 Pfg. für Bestellgeld mehr. Niemand versäume, die „Schwerter Zeitung"

umgehend

zu bestellen, da nur eine solche Bestellung Gewähr für den regelmäßigen Fortbezug bietet.

Verlag der „Schwerter Zeitung".

Sparkassen und Staatsanleihen.

Der Deutsche Sparkassenverband hat auf einen Vortrag des Beigeordneten Dr. Ottermann-Düsseldorf beschlossen, den Verbandsvorstand zu beauftragen, wegen direkter Beteiligung der Sparkassen bei Begebung von Preußischen Staatsanleihen oder Reichsanleihen im gegebenen Zeitpunkt die geeigneten Schritte zu tun und zur Deckung der Unkosten 1000 *M* bewilligt. Auch der Rheinisch-Westfälische Sparkassen-Verband hatte sich 1906 und 1908 auf Vorträge desselben Referenten hin für ein derartiges Vorgehen der Sparkassen ausgesprochen. Die preußische Seehandlung hat damals dem Referenten erklärt: sie stehe bei einer Neu-Emmission der direkten Abgabe von Konsols an die Sparkassen sympathisch gegenüber und zwar zu Vorzugsbedingungen unter der Voraussetzung, daß es sich um verhältnismäßig hohe Beträge handelt und daß die übernommenen Beträge einer monatlichen Sperrverpflichtung unterliegen; die Seehandlung zweifelt nicht, daß das Konsortium auf ihre Anregung denselben Standpunkt vertreten wird, dasselbe gilt von der Reichsbank." Der Zweck ist nach den zusammenfassenden Worten des Referenten: Erzielung von Vorteilen der Sparkassen beim Kauf von Staatspapieren, Belebung des Interesses, Möglichkeit der Kursbesserung, Versuch einer gemeinsamen Organisation — Dinge, die sich wohl erreichen ließen.

Die Diamantenpapiere und ihre Vorläufer.

Das Steigen der Kurse der deutschen Diamanten-Papiere, der Anteile der Kolonialgesellschaft, auf 1400, 1600, 1800, zeitweise sogar 2000 an der Börse ist eine Erscheinung, die auf dem deutschen Geldmarkte bisher doch noch nicht dagewesen und selbst in England und Amerika, wo mit den Spekulationspapieren doch Vieles passieren kann, nur selten ist. Diese Kurssteigerung bedeutet also, daß ein Papier, welches ursprünglich für tausend Mark gekauft wurde, heute einen Wert von 18 000 bis 20 000 *M* besitzt. Das ist ein Geschäft, kann man sagen, für den, welcher es gemacht hat. Allzuviele sind es ja nicht. Sind solche Wert-Steigerungen selten, so sind doch immerhin bei uns in Deutschland ähnliche Erscheinungen schon dagewesen. Bis zum Kurse von 800 bis 900 galoppierten vor rund dreißig Jahren die Papiere der Brauerei Patzenhofer in Berlin empor, die, zuerst in Norddeutschland, den Ausschank von tiefdunklem Bier begann. Das Publikum riß sich um diesen guten Tropfen, der freilich später auch wieder der Neigung und dem Geschmack des Tages unterstand. Wir haben den Wechsel der Bier- und Weinmode ja bis in die neueste Zeit beobachten können, der Siegeszug des Pilsener oder nach Pilsener Art gebrauten Bieres und des Moselweines sind dafür Zeuge. Bis zu etwa 1400 Prozent stiegen zeitweise die Papiere der deutschen Gas-Glühlicht-Aktiengesellschaft, der sogenannten Auer-Kompagnie. Neu-Erfindungen ließen den Kursstand später weichen, bis die Erfolge sich von Neuem erhöhten. Im Allgemeinen dürfen wir nicht denken, daß die Kurse in den Himmel hineinwachsen, es geht auf allen Gebieten auf und nieder. Aber immer wollen wir uns freuen, wenn für deutschen Forschungs- und Unternehmungsgeist gute Tage kommen.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Märkisch-Westfälische Ortsnamen, nach den Urlauten erklärt, Mitteilungen über den bisherigen Standpunkt der Namenkunde und der Etymologie sowie über die Notwendigkeit einer biologischen Betrachtungsweise in der Sprachwissenschaft. Von E. Brandstäter, Professor in Witten. 201 Seiten stark gr. 8,0. Preis 2 Mark.

Den heute mit Recht so lebhaft gepflegten Untersuchungen auf dem Gebiete der Namenkunde reiht sich auch die vorliegende Arbeit an. Eine große Zahl der Ortsnamen der ehemaligen Grafschaft Mark, d. h. der Gegend in Westfalen, welche von den Flüssen Ruhr, Lenne, Emscher und Lippe durchflossen wird, finden in der vorliegenden Schrift ihre Erklärung. Diese Erklärung beruht aber auf ganz neuen und selbständigen Prinzipien. Sie erfolgt nach Feststellng der möglichst echten und ursprünglichen Namensformen unmittelbar aus den Lauten derselben.

Der Verfasser erkennt die menschliche Sprache als etwas ebenso durch die menschliche Entwickelung Gewordenes, wie alle Dinge und Wesen in der Welt. Sie allein ist die Bildnerin eines geistigen Gedächtnisses, indem sie durch das Wort den Gegenständen eine von jeder erneuten sinnlichen Wahrnehmung unabhängige dauernde Existenzform gewährt. Sie schafft somit die Möglichkeit der geistigen Vorstellung, die Einbildungskraft, das Abstraktionsvermögen und den Denkprozeß.

Wenn die Gelehrten bisher die Erforschung der Sprachelemente, die über die fertigen Wurzeln hinaus zurückliegen, für unmöglich erklärten, so ist Brandstäter der Ueberzeugung, daß nicht die geringste Berechtigung zu diesem Urteil vorliege, daß vielmehr, im Anschlusse an die heutige biologische Wissenschaft und Entwickelungslehre, über die Entstehung und Bedeutung der Einzellaute die wertvollsten Wahrscheinlichkeiten zu gewinnen seien, die wegen der zahllosen Analogien nahezu den Wert von Wahrheiten besitzen und viele Dinge erklären, die bisher unerklärt geblieben waren.

Die Schrift wird zugleich manchem willkommen sein, der über die Bedeutung seines heimatlichen Namens Aufschluß wünscht, zugleich aber auch manchem, der mit Recht in dem alten Sprachgut der Ortsnamen tiefere wissenschaftliche Aufschlüsse sucht.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

1. Juli: Mäßig warm, kühler Wind, wolkig mit Regen. Gewitterneigung.
2. Juli: Ziemlich kühl, windig, bewölkt, Regenfälle, Gewitter.
3. Juli: Veränderlich, kühl, lebhafte Winde.

Für die Reise mit Säuglingen ist als zweckmäßigste Nahrung „Kufeke" zu empfehlen. Es ist leicht zuzubereiten, lange haltbar, macht die Kuhmilch leichter verdaulich und schützt vor den gefürchteten Darmerkrankungen.

Nach Dr. Dufour ist das Nestle'sche Kindermehl nicht nur ein Kindernährmittel, sondern auch für Kranke und Schwache benutzbar. Bei Magen- und Darmgeschwüren bildet es die Uebergangskost von Schleimsuppe zu konzistenterer Kost und schützt alte Leute, welche an Appetitmangel oder an Schwäche des Magens und Darmfunktionen leiden, vor Entkräftung. Es wird stets gern genommen und leicht vertragen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
41. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Jetzt lag das meiste in Thyras Leinenschrank. Selbst hatte sie nie etwas von ihrem Fleiß gehabt.

Eine Woche vor der Hochzeit hatte ihr Verlobter sich erkältet, und an demselben Abend, an dem sie ganz und gar die Seine werden sollte, hatte sie an seinem Totenbett gesessen. So nahe war sie ihrem Glück schon gewesen, als es sie plötzlich verließ.

Ein eigenes Heim hatte sie nie besessen. Ihre Schwester hatte sie bei sich aufgenommen. Dort war sie gealtert in der Mitte einer großen Kinderschar, für die Tante Lotte gearbeitet und sich abgemüht hatte. Ihre rastlose Arbeit war den andern, nie ihr selbst zugute gekommen. Sie hatte die Kinder anderer gewiegt, die Sorge anderer getragen, die Freude anderer geteilt.

Selbst besaß sie nichts als eine Erinnerung, über die jetzt in ihren alten Tagen zu sprechen lächerlich war. Dagegen war sie die Vertraute aller anderen. Und auch Thyra war mit ihrem kleinen wunden Herzen zuerst zu der Tante Lotte gekommen und hatte sich bei ihr Rat und Trost geholt.

Thyras Verlobung war auch für sie eine Freude. Welch einen prächtigen, tüchtigen, braven Mann sie erhielt. Einen Mann in seiner vollen Kraft, einen Mann, der zu lieben, handeln und leben wußte — kein gewöhnlicher Liebhaber mit leeren Worten und schönen Phrasen.

Mehr als einer wunderte sich darüber, daß die Neuvermählten keine Hochzeitsreise machten, seine Arbeit gestattete es ihm aber nicht. Er wollte seine junge Frau geradeswegs in ihr gemeinsames, so lange ersehntes Heim führen, das für ihn der Höhepunkt alles irdischen Glückes war.

Der Wagen! Der Wagen! Da hielt er schon, ohne daß die in ihren Gedanken und Erinnerungen versunkene Tante Lotte es gemerkt hatte. Sie hörte das Rasseln des Säbels auf der steinernen Treppe und sah die Uniform blinken. Dann eilte sie hinaus, um das junge Ehepaar in dem hellerleuchteten, mit Blattgewächsen dekorierten Vestibül in Empfang zu nehmen und es in sein neues Heim zu geleiten. Was Thyra wohl sagen würde, wie sich beide wohl freuen würden. Ja! Da kamen sie. Er mit dem Arm um ihren Leib, sie halb stützend, halb in das Heim tragend, das seine Liebe ihr bereitet hatte. Eine weiße, wogende Wolke von Seide und Tüll, ein Myrtenkranz, rosige Wangen und Lippen, feuchte, freudestrahlende Augen.

Tante Lottchen sah nichts mehr. Wie ein Schatten glitt sie in den Salon zurück, um die Verandatür zu schließen, und durch das Speisezimmer in die Küche, wo das Dienstmädchen saß und ihre junge Herrin erwartete.

Nein, niemand sollte sie jetzt stören. Allein sollten die beiden diesen Augenblick genießen, in dem das Leben in seiner ganzen Fülle zwei Menschenherzen mit seinen schönsten Gaben und Verheißungen umspinnt. — Bleibt auch später nur eine Erinnerung zurück, so wird sie doch ihre Lichtreflexe über kommende dunkle Tage werfen.

Das babylonische Schöpfungsepos

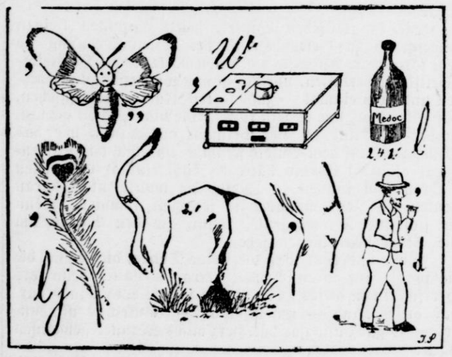
beginnt wie der biblische Schöpfungsbericht mit dem Uranfang der Dinge. Nach einer Uebersetzung von Prof. Winckler in Berlin lauten die ersten Zeilen wie folgt:

„Als droben nicht bestand der Himmel,
drunten die Erde noch nicht war;
als Apsu und zugleich ihr mitwaltender Sohn,
Mummu (und) Tiamat, die Erzeugerin von ihnen allen,
ihre Wasser in eins vermischten;
als Rohrstand noch nicht vereint, Rohr noch nicht gewachsen,
als der Götter entsprossen noch keiner,
als sie noch nicht waren, ihre Tätigkeit noch nicht ausübten,
da entstanden die Götter inmitten . . .
Luchmu und Lachamu gingen hervor . . .
Groß werden die Zeiträume . . .
Anschar und Kischar werden geschaffen außer ihrem . . .
Lang dehnten sich die Zeiten, es . . .
Anu, ihr Sohn . . .
Anschar Anu . . .
und Anu? . . .
Nudimmut (Ea), dessen Vater, zeugte . . .
klug und verständig . . .“

Hiernach besteht zunächst am Anfang als Urwesen eine Dreiheit von Gottheiten, die, solange sie vereint sind, das Chaos bilden, welches man sich als Wasser zu denken hat. Nach ihrer Trennung bilden sie drei Personen: Apsu = Ozean, der Vater; Tiamat = Meer, die Mutter, und Mummu = die mit Sinnen wahrnehmbare Welt, der Sohn. Eine Art Erklärung zu dem Schöpfungsepos besitzen wir von dem griechischen Philosophen Damascius, der um 470 n. Chr. zu Damaskus geboren wurde und den man als den letzten Vertreter der platonischen Schule zu bezeichnen pflegt. 529 wanderte er mit einigen Anhängern nach Persien aus und dort hat er wohl dann die Studien gemacht, die ihn gewissermaßen zu einem Interpreten des babylonischen Schöpfungsepos werden ließen. In seinen „Quaestiones de primis principiis“ (1826 von Kopp in Frankfurt a. M. herausgegeben) lesen wir:

„Die Babylonier nehmen nicht einen Ursprung aller Dinge, sondern zwei an: Taute und Apason (Tiamat und Apsu), indem sie Apason zum Manne der Taute machen, diese aber Mutter der Götter nennen. Ihr einziger Sohn sei Moymis (Mummu), den ich für das geistig vorstellbare Weltall halte, wie er aus den beiden Elementen entstanden ist. Ferner sei aus ihnen eine neue Generation entsprossen: Lache und Lachu und dann eine dritte Kissor und Assor. Von diesen dann drei Anu, Illil und Aos. Der Sohn von Aos und Dauke sei Bel gewesen, den sie als den Weltenbildner ansehen.“

Rebus.



(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. M. White.

[43. Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

„Sie werden bestimmt sofort gebracht werden,“ versprach Frau Merten. „Es tut mir wirklich leid, daß das passieren mußte; aber wenn ich daran gedacht hätte in meiner Aufregung, hätte ich Ihnen gewiß vorher Bescheid gesagt. — Nun will ich Ihnen eine Droschke besorgen.“

Eine Droschke war damals in der entlegenen Gegend ziemlich schwer aufzutreiben, aber endlich hielt doch ein Wagen vor dem Haus. Der Kutscher nahm die Koffer zu sich auf den Bock, und sie fuhren ab. Am Eingang der Straße in den Kurfürstendamm wartete die Gräfin geduldig; Margarete ließ halten, und die alte Dame stieg ein.

Margarete sah jetzt ganz klar in die Zukunft. Wenn es zum Schlimmsten kam, wollte sie nach Hohenlinden zurückkehren; aber so lange wie möglich wollte sie sich diesen Schlag für ihren Stolz ersparen. Denn den Stolz, unabhängig, ganz unabhängig von dem sogenannten Grafen Alfred zu leben, nicht unter einem Dach mit ihm zu hausen, besaß sie noch immer, und sie konnte sich nicht tadeln darum.

Sie lächelte, als sie sich wieder bei dem Gedanken ertappte, ob sie wohl Rudolf Gentner darum tadeln würde. Aber sie glaubte, die Frage doch mit „nein!“ beantworten zu dürfen.

Dann erinnerte sie sich, daß sie noch immer schlimm daran waren — denn ihr Geld hatte sie weder in dem braunen Köfferchen noch in dem anderen verwahrt. Aber sie hatte ja jetzt wenigstens ihren Schmuck wieder; und die Edelsteine waren so gut wie bares Geld. Sie war guten Mutes jetzt, obwohl sie müde war und sich überhaupt körperlich nicht sonderlich wohl fühlte.

„Du mußt wissen, daß ich einen großen Sieg errungen habe,“ sagte sie, und es schien der Gräfin, als habe sie eine ganz andere Art zu sprechen angenommen. „Und ich bin so froh. Bitte, sage nicht, daß du schon mit einem frühen Zug nach Hohenlinden zurückfahren willst!“

„Ich würde am liebsten sogleich fahren und dich mit mir nehmen, Kind,“ erwiderte die Gräfin. „Du weißt nicht, wie einsam ich jetzt da draußen bin — ohne dich! — Aber ich will wohl glauben, daß du hier nur Gutes gelernt hast, und nur Gutes lernen wirst.“

Margarete errötete vor Vergnügen. Noch vor wenigen Tagen hätte sie eine solche Bemerkung tief gekränkt; heute wollte sie lernen — und freute sich, daß sie lernen konnte.

„Ja,“ sagte sie, „ich lerne viel hier — und ich lerne vor allem, wie viel mir noch fehlt, und ein wie unvollkommener Mensch ich bin. Und ich fühle heiße Scham, wenn ich an die Nutzlosigkeit meines früheren Lebens denke. — du kommst doch mit mir, um meine neuen Freundinnen kennen zu lernen?“

„Ich will sie sehr gern kennen lernen. Ich kann wohl doch erst mit dem letzten Zug hinausfahren; denn ich habe einer alten Freundin — der Gräfin Molen — versprochen, am Abend mit ihr zusammen zu sein, und bis dahin kann ich genug mit deinen Freundinnen plaudern.“

„Sie werden dir sehr gefallen,“ sagte Margarete begeistert. „Und nun will ich dir alles von ihnen erzählen — von ihren Hoffnungen und Aussichten, und ihre einfachen Lebensgeschichten, soweit ich sie selbst kenne. Du brauchst dann nicht viel zu fragen und kannst dich überhaupt viel freier und ungezwungener mit ihnen unterhalten.“

Und sie erzählte während der langen Wagenfahrt, die sie durch ganz Berlin führte und sich endlos hinzog, was sie über Herta und Gertrud wußte. Es kamen ganz neue Gefühle und Anschauungen dabei zum Vorschein, die die Gräfin erfreuten und entzückten. Sie hatte Margarete heimlich immer etwas zu kalt und zu hochfahrend gefunden und sich namentlich über die egoistische Art betrübt, wie sie über andere zu Gericht saß. Hier aber trat so viel Liebe zu ihren Mitmenschen, so viel zartfühlendes Verständnis für ihre kleinen und großen Fehler und Schwächen zutage, daß die Gräfin bewegt war, als sie den Wagen verließen. Und Margarete fühlte es selbst immer von neuem mit heimlichem Entzücken, wie sie Mensch geworden war, wie sehr sie sich verändert hatte; und immer wieder auch ertappte sie sich bei dem Wunsch, Rudolf Gentner möchte jetzt in ihrem Herzen lesen können.

„Nun muß ich dich aber bitten, den Kutscher zu entlohnen,“ sagte sie lächelnd, als sie am Ziel waren.

„Ich besitze nicht mehr so viel, um diese Fahrt bezahlen zu können.“

Gertrud Reß lag so dicht als möglich am Fenster, um recht viel von der frischen Luft einatmen zu können. Die Gräfin betrachtete das Mädchen mit dem größten Interesse, so warm und herzlich hatte Margarete von ihr gesprochen und so ausführlich hatte sie ihre rührend schlichte Lebensgeschichte erzählt. Gertrud machte einen Versuch, sich zu erheben, als sie die vornehme Besucherin

sah; aber die Gräfin ließ es nicht zu. Mit einfachen, herzlichen Worten führte sie sich ein, und ihr vornehm gütiges Wesen eroberte ihr die Herzen der beiden Mädchen im Fluge.

„Wir waren schon in großer Sorge, daß du so lange ausbliebst," wandte sich Herta an Margarete, als sie eine kleine Weile geplaudert hatten. „Aber du siehst aus wie ein siegreicher Held."

„Und ich habe gesiegt!" jubelte Margarete. „Wie ein Detektiv habe ich den Aufenthalt der Frau Merten ausgeforscht. Und ich hatte eine lange Unterredung mit ihr."

„Ich hoffe, du hast ihr gesagt, was sie zu hören verdiente," sagte Herta, die es selbst sicherlich nicht fertig gebracht hätte, der unglücklichen Frau große Vorwürfe zu machen.

„Ja, ich bin furchtbar streng gewesen," erwiderte Margarete lächelnd. „Aber wir dürfen wirklich nicht so arg mit ihr ins Gericht gehen. Sie ist doch wohl sehr zu bedauern. Ihr Sohn scheint ihr ja wirklich entsetzlich viel Kummer und Sorgen zu bereiten — — Aber was ist dir?"

Die Gräfin war erblaßt, faßte sich jedoch sogleich wieder.

„Nichts, nichts," wehrte sie beruhigend ab. „Wenn Fräulein Buchner so gut sein will, mir ein Glas Wasser zu besorgen, wird es gleich vorüber sein. — Hier arbeiten Sie also, Fräulein Reß! — Sie sehen aus, als würde Ihnen eine längere Ruhepause sehr guttun."

Gertrud lächelte trübe. Sie hatte einen ihrer schlimmsten Tage; und wenn sie hier, in dem heißen, staubigen Berlin, von kühlen Seeküsten und schattigen Wäldern träumte, hätte sie schreien mögen.

„Ich darf nicht ruhen," sagte sie. „Wenn ich nicht arbeite, verdiene ich nicht. Ich hasse Berlin — aber ich habe eine Mutter, die mehr oder weniger auf mich angewiesen ist, und um ihretwillen muß ich ausharren. Wenn ich nur für wenige Wochen aus der Stadt herauskönnte — mich in irgendeinen stillen Winkel auf dem Lande flüchten! Ich glaube, dann würde ich meine Kräfte wiedergewinnen. Herta ist ein Engel an Güte; aber ich darf es nicht zugeben, daß sie noch länger für mich arbeitet."

„Komm uns nur nicht mit dem törichten Stolz!" rief Herta zwischen Lachen und Weinen. „Freilich diskreditieren dich meine Arbeiten, die untergeschoben werden — aber ich kann es doch nun einmal nicht besser. — Es ist wohl etwas in dem, was du sagst. Wenn du auf ein paar Wochen fort könntest — an einen Ort, der nicht gar zu weit von Berlin entfernt wäre — —"

Die Gräfin sah auf — und sie begegnete Margaretes flehend auf sie gerichtetem Blick. Ohne eine Frage, ohne ein gesprochenes Wort verstand sie vollkommen, was er zu bedeuten hatte; und sie zögerte nicht. Liebkosend nahm sie Gertruds Hand in die ihre.

„Aber es ist ja nichts leichter als das zu machen," sagte sie. „Ich bin so einsam, seitdem Margarete mich verlassen hat, seitdem sie so stolz geworden ist, nur selbstverdientes Brot essen zu wollen. Ich war sehr betrübt darüber — aber ich sehe nun, daß es doch auch sein Gutes hat. Denn wenn der Tag kommt, an dem sie nach Hohenlinden zurückkehrt, wird sie als eine andere wiederkommen — und als eine bessere. Jetzt freilich bin ich sehr einsam; und ich kann des Umgangs mit einem jungen Wesen nicht entbehren. Hohenlinden ist schön in jeder Beziehung; und ein künstlerisch veranlagter Mensch muß es lieben lernen. Kommen Sie mit mir, Fräulein Reß — als meine junge Freundin, machen Sie mir das Leben durch die Gegenwart Ihrer Jugend angenehmer, und finden Sie selbst Erholung. Freilich ist es selbstsüchtig von mir, Sie in meine Einsamkeit schleppen zu wollen —"

„Selbstsüchtig!" rief Gertrud. „Ihr Vorschlag ist so selbstlos und gütig! Und der Gedanke allein an eine solche Möglichkeit läßt mein Herz schneller schlagen. Aber die andern — —"

„Willst du etwa schon wieder an andere denken?" fiel ihr Herta stürmisch ins Wort. „Geh nach Hohenlinden und werde gesund — das sollst du für die andern tun, wenn du nun schon einmal nichts für dich selbst tun kannst. Wie kannst du denn so selbstsüchtig sein, hierbleiben zu wollen und weiter zuzugeben, daß ich für dich arbeite? Werde ich denn nicht alle Sorgen um dich selbstsüchtiges Ding los, wenn du nach Hohenlinden fährst? — Es ist mein höchster Wunsch gewesen, dich einmal irgendwo zu wissen, wo du dir Kraft und Gesundheit holst. Und nun willst du selbst verhindern, daß meine größte Hoffnung in Erfüllung geht? Du darfst nicht zögern, Gertrud — denke an deine Mutter und daran, wie viel du ihr später nützen kannst, denke an die große Zukunft, die du vor dir hast. Wenn ich dich weniger liebhätte —"

Ihre Stimme schwankte, und sie hatte Mühe, die Tränen zurückzuhalten. Sie hatte die Freundin wirklich so lieb, daß sie kein größeres Opfer bringen konnte, als ihr zu einer Trennung zuzureden. Nun konnte die Gräfin freilich verstehen, was die Veränderung in Margaretes Wesen hervorgebracht hatte. Und sie pries das Glück, das sie gerade mit diesem Mädchen zusammengeführt hatte. Sie sah, wie tief bewegt Gertrud war.

„Sie sind so gut zu mir," sagte sie, „jeder ist so gut zu mir. Und ich glaube nicht, daß ich die Kraft haben werde, Ihr gütiges Anerbieten abzuschlagen. Wenn Sie die brennende Sehnsucht fühlen könnten, die ich nach einem echten Wald habe —"

„Dann ist es also abgemacht," sagte die Gräfin. „Sie kommen zu mir und nehmen Margaretes Platz ein. Am Sonnabend werde ich kommen, um Sie zu holen — machen Sie sich nur bis dahin fertig. Und bitte — kein Wort des Dankes! Ich tue es wirklich aus den selbstsüchtigsten Gründen. Aber daß Margarete so liebe Freundinnen gefunden hat — darüber freue ich mich aufrichtig!"

Herta machte noch ein wenig Tee, und dann mußte sich die Gräfin verabschieden. Für eine gute Weile saßen die drei Mädchen schweigend beieinander, jede ihren eigenen Gedanken nachhängend. Gertrud sah mit sehnsuchtsheißem Blick zum Himmel empor — vor ihrem geistigen Ohr hörte sie schon das leise traumhafte Rauschen der Bäume und den schmetternden Jubelruf der Lerchen.

„Ich weiß nicht," sagte sie plötzlich noch wie traumbefangen. „Mir ist es, als habe ein weiser Arzt mir ein langes Leben verheißen, nachdem mich ein Unwissender zum Tode verdammt hatte. Noch vor einer Stunde war mir alles so gleichgültig, war ich so mutlos, und nun fühle ich mich ganz durchdrungen von brennender Lebenslust — von Lebensfreude. Ich könnte singen — — Aber wir haben ja noch gar nicht an euch gedacht! Was wollt ihr denn nun beginnen?"

Die beiden Mädchen sahen sich an. Sie hatten wirklich noch nicht an sich selbst gedacht.

„Ja, was sollen wir tun?" wiederholte Herta. „Wenn Margarete ihr Geld wiedererlangt hat —"

„Nein, ich habe es nicht," erklärte Margarete. „Es lag in meinem Koffer, und es war wirklich unmöglich, ihn zu bekommen, so verpackt war er unter tausend anderen Sachen. Aber es handelt sich ja nur noch um einen Tag, und für die Zwischenzeit habe ich etwas, das so gut ist wie bares Geld. — Wenn wir nur wüßten, wo wir ein Zimmer bekommen könnten."

„Ich habe inzwischen erfahren, daß hier doch ein Zimmer mit zwei Betten frei ist," sagte Gertrud zögernd. „Aber meine Wirtin ist durchaus keine angenehme Person, und es wohnt sich nicht besonders angenehm bei ihr." (Fortsetzung folgt.)

Wo die Kreise für Annoncen durch die Höhe der Auflage bedingt sind

Man inseriert am billigsten in der „Schwerter Zeitung"

Denkspruch.

Liebe und Kunst.

Wo du strebend dich mühst, leite die Liebe dich,
Wo du sinnend verweilst, pflege die Kunst in dir!
Winke sind es und Grüße,
Denen offen die Seele sei.

Jene Ruhe des Geists ist nur des Starken Glück,
Ist des Schaffenden Teil, den er im Kampf erstritt.
Ihm nur senken die Götter
Edle Keime ins heiße Herz.

Ihm nur reift in Geduld herrlich die goldne Saat,
Wenn mit liebendem Sinn wissende Kunst sich paart.
Kunst ist heiliges Können,
Das im Frieden der Götter wirkt.

Robert Prutz.

Eine Erinnerung.

Von Wilma Lindhé.
(Aus dem Schwedischen.)

(Nachdruck verboten.)

Die Balkontür nach der Straße stand halb geöffnet, gerade so viel, um die frische Nachtluft hineinzulassen, die den Blumenduft im Zimmer verteilte.

Der Schein der Gaslaternen draußen warf helle Lichtstreifen über die Wände, Dächer und einzelne vorspringende Gegenstände, während er andere wieder im Dunkel ließ. Im übrigen war es in der Wohnung finster und still, wenn man den Laut leiser, leichter Schritte ausnahm, die über den Teppich glitten.

Da plötzlich flammte ein Lichtschein auf, und binnen kurzem brannten die zwölf rosenroten Gläser im Kristallkronleuchter und ließen Tante Lottchens scharfes Profil und magere Gestalt hervortreten, wie sie mit dem Lichtanzünder in der Hand ihre Blicke prüfend im Salon herumirren ließ.

Nein, es konnte in der Tat nicht besser werden! So viele Blumen, so viele reizende Geschenke überall, und alles so neu, man konnte wohl sagen: so jugendlich frisch.

Ein Seufzer glitt unfreiwillig über ihre Lippen, während sie Lampen und Kandelaber anzündete. Hell mußte es hier sein und so festlich wie möglich, das hatte sie versprochen.

So! Jetzt war die ganze Wohnung hell erleuchtet, der Salon, das Speisezimmer, das Boudoir der jungen Frau, das Arbeitszimmer des Hausherrn. Selbst im Schlafzimmer herrschte ein mystisches Halbdunkel — ein zitternder, rosenroter Schein vor der Ampel unter der Decke.

Sie kannte jeden Winkel, jeden einzelnen kleinen Gegenstand in diesem Heim, bei dessen Ordnung sie jetzt tätig war. Als erste von allen hatte sie die Hochzeitsgesellschaft verlassen, um die ganze Wohnung zu erleuchten und noch einmal — zum letzten Male — nachzusehen, daß alles war, wie es sein sollte. Wie blank, schön geputzt, sauber und klar es hier drinnen ausschaute, wie das Silberzeug auf dem Büfett strahlte, und wie das Küchengerät glänzte! Ebenso hätte es auch einmal vor vielen Jahren sein können. — Nein, sie wollte nicht daran denken. — Jetzt mochten sie jederzeit kommen! Wenn sie sich ans Fenster setzte, konnte sie den Wagen um die Straßenecke biegen sehen.

Wie wunderbar, daß die kleine Thyra, die Nichte, die sie so oft auf ihren Armen getragen hatte, heute als Herrscherin in dieses Heim ziehen sollte! Wie wunderbar, daß dieses Kind — unselbständig, gedankenlos und unreif — so ganz und gar das Herz eines Mannes gewonnen hatte.

Und doch? Vielleicht nicht so wunderbar! Wie frisch und lieblich war sie doch. Der Liebling aller, und was ihr fehlte, würde die Liebe sie schon lehren.

Kam da nicht ein Wagen? Sicher. Nein, der fuhr vorbei. Tante Lotte setzte sich wieder mit einem unruhigen Blick auf die vielen Lichter, die für sie allein brannten.

Ob sie wohl bald kommen würden! Der Abschied von Hause war wohl nicht so leicht. Sicher blieb die junge Frau ja in Zukunft in der Nähe des Elternhauses. Es war aber immer ein Abschied. Sie gehörte ihnen doch nicht mehr, sie war die Frau des fremden, reichen Mannes geworden.

Es war eine wunderbare Zeit für die Tante gewesen, diese letzte, während sie mit der Aussteuer der Nichte und der Einrichtung des neuen Heims beschäftigt war. Thyras Mutter war kränklich und von ihrem großen Haushalt und den vielen jüngeren Kindern voll in Anspruch genommen, und „Tante Lottchen", wie sie fast von allen genannt wurde, die in Berührung mit ihr kamen, hatte sich deshalb erboten, der Nichte ihr zukünftiges Nest zu bauen.

Jetzt erst, nachdem alles fertig war, fühlte sie, wie müde und abgearbeitet sie war. Und doch hatte es ihr Freude gemacht, ihre Zeit und ihre Gedanken in Anspruch genommen. Hätte es nicht gleichzeitig auch eine alte Wunde aufgerissen!

Sie erhob sich heftig und stellte sich vor einen der großen Wandspiegel, aus dem ihr Bild ihr voll und ganz entgegentrat.

Ja, so sah sie heute aus! Grau, mager, eckig, mit dunkler Gesichtsfarbe und eingefallenen Wangen. Das modernisierte grauseidene Kleid paßte so gar nicht zu der eingefallenen Gestalt, die ihre Fülle und Elastizität gänzlich verloren hatte, die Blumen im Haar und an der Brust dienten nur dazu, um es ihr klarzumachen, wie gealtert und verwelkt sie selbst war, und hier in diesem jungen, von bebendem, ahnungsvollem Glück förmlich durchzogenen Heim fühlte sie sich noch einsamer und älter, als je zuvor.

Ach, wer auch so glücklich wie Thyra werden könnte! Wem es auch beschieden war, an der Seite des Geliebten über die Schwelle des eigenen Heimes zu treten. Wie wunderbar! Und dies gerade dann entbehren zu müssen, wenn man unmittelbar am Ziel stand! Konnte jemand einen solchen Kummer überleben! Ach ja! Sie hatte es ja selbst getan.

Auch sie war schön gewesen — sehr schön, hieß es — und verlobt.

Es war schon lange her, daß niemand, nur sie allein sich dessen erinnerte.

Eines Abends, als Thyra und ihr Verlobter, bei denen sie eine Art Ehrenwache bildete, sich nicht voneinander trennen konnten, hatte sie ein Gefühl von Bitterkeit und Neid überfallen, das sie förmlich zwang, dem jungen Brautpaar mitzuteilen, daß sie auch einmal verlobt war, und daß ihr Bräutigam sie auch unendlich liebgehabt hatte.

Aber hatten die Jungen ihr geglaubt? Ein mitleidiges, ironisches Lächeln war ihre Antwort gewesen. — Tante Lottchen lächelte ihrem Bilde im Spiegel zu, ein betrübtes, träumerisches Lächeln. Ja, wie sie jetzt aussah, konnte es auch niemand glauben. Sie hatte aber trotzdem einmal ihren Frühling gehabt und war uneigennützig, warm und treu geliebt worden.

Genügte dies nicht, um an der Erinnerung zu zehren? Ja, so war es gewesen und war es wohl noch; sie hätte heute abend aber nicht hierherkommen und das Heim der Jungen ordnen dürfen. Dadurch erweckte sie in sich zu viele schmerzhafte, dunkle Gedanken.

Vor fünfunddreißig Jahren hatte für sie auch ein solches Heim fertig gestanden. Vielleicht nicht so prächtig, aber ebenso licht und freundlich.

Ein ganzes langes Jahr hatte sie an ihrer Aussteuer gearbeitet und sich gefreut — ach, wie hatte sie sich gefreut!

Total-Ausverkauf

wegen Umzug.

Mein gesamtes Warenlager muss in kurzer Zeit vollständig geräumt sein und bietet sich daher eine nie wiederkehrende Gelegenheit, seinen Bedarf in Hüten, Schirmen, Mützen, Wäsche, Krawatten usw. zu spottbilligen Preisen einzukaufen. 3522

Einzelne Posten Waren zu und unter Einkaufspreis. Besonders günstig: einen Posten guter halbseidener Regenschirme, früherer Mark 6.00, jetziger Preis Mark 3.75.

Robert Lippmann, Schwerte, Brückstrasse Fernsprecher 266.

Westfälische Kreditanstalt

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

Kapital M. 500 000,—.

Annahme
von Spar- und Geschäftsgeldern.

Versinsung auf tägliche Kündigung 3¾%, auf spätere Kündigung nach Vereinbarung.

Eröffnung von
Scheck- u. Konto-Korrent-Konten.

An- u. Verkauf von Effekten.

Verwaltung von offenen Depots.

: : Einlösung von Koupons. : :

Einziehung von Wechseln und Schecks auf das In- u. Ausland.

Staats-Eisenbahn-Verein Schwerte e. V.

General-Versammlung.

Sonntag den 4. Juli cr., nachmittags 5 Uhr.

— Tages-Ordnung: —

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Sommerfest.
3. Vorstandswahl.
4. Lokalfrage.
5. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht

3513 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Wegen Prüfung des Bücherstandes ist die **städtische Volks-Bibliothek vom** 3356 **10. bis 31. Juli cr. geschlossen.**

Die ausgeliehenen Bücher sind bis zum 10. Juli cr. zurückzugeben.

Schwerte, 10. Juni 1909.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Die bei mir zu entrichtende

Gartenpacht

muß bis zum 15. Juli d. J. gezahlt werden, da sonst gerichtliche Beitreibung erfolgt.

Hohenschwert

3511 Schwerte.

Einige gute
Arbeits-Pferde



billig zu verkaufen. 3529

A. Neublum.

Schöne
ital. Hühner
d. best. Eierleger in allen Farb. u. Rass. lief. billigst seit 30 Jahren



Bechers Geflügelhof 412 Weidenau
Sieg. Preisliste gratis. 5491



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. 62.— an.

Zubehörteile,
prima Mäntel von Mk. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt u. billigst.

Nähmaschinen
in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe", Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896. 1999

Geschäfts-Verlegung!

Meinen geehrten Kunden von Schwerte und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich mein Geschäft von **Bahnhofstrasse 8** nach

Bahnhofstrasse 15

verlegt habe. Gleichzeitig bringe ich mein

Geschäft in Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabake usw.

in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll!

Jakob Kreitz,
Bahnhofstrasse 15.
3455

Schuhwaren

sind ein Vertrauens-Artikel, man soll sich daher niemals durch marktschreierische Reklame blenden lassen, sondern da kaufen, wo man gut und reel bedient wird. Schuhwaren

kauft

man zu konkurrenzlos billigen Preisen bei der Firma C. W. Böhmer, welch infolge des grossen Umsatzes und bedeutender Abschlüsse mit den grössten Firmen in der Lage ist, wirklich gute Waren zu unglaublich billigen Preisen zu verkaufen. Auch über die grosse Auswahl, die das so reichhaltig sortierte Lager der Firma bietet, wird

man

staunen und niemand daran zweifeln, dass es wirklich das grösste Schuhwaren-Verkaufshaus

am

Platze ist. Feste Preise, streng reele gute Waren und äusserst kulante Bedienung sind das Geschäftsprinzip der Firma C. W. Böhmer, die von dem Grundsatze ausgeht, dass gute Schuhwaren im Gebrauch am

billigsten

sind und infolgedessen keine Waren führt, welche nur den Schein der Billigkeit haben, sondern

bei

den bekannt billigen Preisen gute Qualitäten liefert. Wer daher Bedarf an Schuhwaren hat, der wende sich an die unterzeichnete bestrenommierte Firma

C. W. Böhmer

Schuhwarenhaus

Fernspr. 227 **Schwerte** Fernspr. 227

Markt 6. 3523

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Münster kauft noch fortgesetzt **gesundes Roggenrichtstroh.**

Hörde, den 28. Mai 1909. 2905.

Der Zivil-Vorsitzende: Luckhaus

Hinweis! Einem Teil der heutigen Ausgabe ist ein Prospekt der Firma **Gebr. Stein, Schwerte** betr. **98 Pfg.-Tage** beigelegt, den wir geneigter Beachtung empfehlen.

3512 **Die Geschäftsstelle.**

Ein
Fahrrad gefunden!
Gegen Erstattung der Unkosten in Empfang zu nehmen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung." 3515

Eis. Firmenschild
und ein Fahrrad billig zu verkaufen. Näheres Bruchstraße 5. 3494

Wer leiht jemand
400 Mark
bei pünktlicher monatl. Rückzahlung von 20 Mark unter 5% Zinsen? Offerten unter **W. 3490** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hafer
Häcksel
Heu
Stroh
Melasse
empfiehlt billigst

L. Weinberg.

3527

Die Dortmunder Automobil-Fahrschule
mit 12 Automobilen 1052
nur Burgwall 35
direkt am Hauptbahnhof,
bildet Personen jeden Standes zu
„Berufs-Chauffeuren"
aus. Praktische und theoretische Ausbildung. Freier Stellen-Nachweis. Prospekte gratis.
Inh.: Heinrich Koch.

Gut erhaltenen 3530
Wagen (Break)
billig zu haben bei
A. Neublum.

Neu! Neu!
Schwerter Partiewarenhaus und Althandlung
3516 Hüsingstraße 8.
Stets billige Gelegenheitskäufe in neuen und getragenen Kleidern u. Schuhen.

Fabula

3514 D. R. G. M.



mit doppelten Hüftteilen
erzielt
hervorragend
schlanke Figur

Preis nur **4.50** ℳ

zu haben bei

Otto Wilkes
Schwerte

Landbutter-Ersatz

3525

ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.

empfiehlt **L. Weinberg.**

Gerstenmehl
garantiert rein, eigene Mahlung
empfiehlt 3526
L. Weinberg.

Kam da nicht ein Wagen? Sicher. Nein, der fuhr vorbei. Tante Lotte setzte sich wieder mit einem unruhigen Gesicht auf ihren vielen Sitzen, die für sie allein bereuten

Deutschland.

sah; aber die Gräfin ließ es nicht zu. Mit einfachen, herzlichen Worten führte sie sich ein, und ihr vornehm so selbstlos und gütig! Und der Gedanke allein an eine solche Möglichkeit läßt mein Herz schneller schlagen.

Weisse Woche

Beginn: Montag den 28. Juni, morgens 9 Uhr.

3487

Die ungeheuren Auslagen weisser Waren

jeder Art, welche sich auf alle Abteilungen unseres Hauses erstrecken, werden durch ihre ganz enorme Preiswürdigkeit in Anbetracht der auserwählt guten und feinsten Qualitäten

Aufsehen und Bewunderung erregen!

14 Schaufenster sind mit **Weissen Waren jeder Art** **sehenswert dekoriert!**

Die ausgelegten Weissen Waren haben zum Teil mehr wie den doppelten Wert!

Grosse Posten
Weiss- und Leinenwaren
frappierend billig!

Hemdentuch
80 cm br., stark u. feinfädige Qualitäten, im regulären Werte 28-35 Pf. Meter **18** Pf.

Hemdentuch
80 cm breit, gute ausgebleichte Qualitäten Meter **28** Pf.

Louisianatuch
83 cm breit, prima Augsburger Ware Meter **39** Pf.

Hemdentuch
160 cm breit, kräftige schneeweisse Ware, regulärer Wert 88 Pf. Meter **59** Pf.

Weiss Bettdamast
130 cm br., gute Qualität mit Seidenglanz Meter **65** Pf.

Weiss Bettdamast
160 cm br., eleg. Ware, mit Seidenglanz, regulärer Wert 1,35 p.m, Mtr. **75** Pf.

Weiss Bettdamast
160 cm breit, prima Brokatware, in wunderschönen Dessins Meter **1.45**

Creas
150 cm breit. bester Ersatz für Betttuchleinen Meter **69** Pf.

Bettuch-Halbleinen
160 cm breit, derbe westfälische Ware Meter **88** Pf.

Ungebleicht Nessel
75/78 cm breit kräftige Ware, Mtr. **18** Pf.

Bettuch-Nessel
ca. 150 cm breit, kräftige Ware Meter **35** Pf.

Handtuchgebild
60 cm breit, Gerstkorn Meter **18** Pf.

Handtuchdrell
ca. 60 cm breit, schneeweiss Meter **29** Pf.

Handtuchgebild
weiss, halbleinen Gerstkorn Meter **38** Pf.

Wischtücher
weiss-rot kariert Stück **6** Pf.

Trockentücher
60/60 cm, Gerstkorn Stück **16** Pf.

Küchentücher
60/70 cm, Reinleinen, gesäumt und gebänd. Stück **39** Pf.

Ueber 20 Tausend Teile
Damen-Wäsche
weit unter regulären Preisen

Damen-Hemden
gutes Hemdentuch, Vorderschluss mit Spitze, vollweit und lang **65** Pf.

Damen-Hemden
prima Qualitäten, Vorderschuss mit Festonbogen, Schulterschluss mit Feston-Einsatz und Fältchen **95** Pf.

Damen-Hemden
vorzügliches Hemdentuch, auch Stuhltuch in verschiedenen Macharten **1.55**

Damen-Hemden
feines Wäschetuch, Schulterschluss od. Herzpasse m eleg. Madeira-Stickereien **1.95**

Damen-Beinkleider
gutes Hemdentuch mit Feston-Bogen **75** Pf.

Damen-Beinkleider
feines Wäschetuch, auch Kniefasson, mit breitem Feston-Volant **95** Pf.

Damen-Beinkleider
prima Renforcé, auch Kniefasson, mit breiten Stickereien **1.95**

Damen-Nachtjacken
gerauht Croisé mit Spitze **78** Pf.

Damen-Nachtjacken
gerauht Croisé mit Festonzacke, Steh- oder Umlegkragen **95** Pf.

Damen-Nachtjacken
gerauht Croisé mit breitem, rot oder weissem Festvolant **1.55**

Damen-Anstandsröcke
mit ausgebogtem Volant **95** Pf.

Damen-Festonröcke in guten Qualit. mit schönen Stick.
Serie I **78** Pf. Serie II **1.75** Serie III **2.95**

Fabelhaft billig!
Ein Posten **Damen-Untertaillen** gutes Wäschetuch mit Festonzacke **28** Pf.

Weisse
Wasch-Stoffe
Die herrlichsten Neuheiten, weit unt. Preis.

Weisse Batiste
80 cm breit, für Schürzen u. Kleider, regulärer Wert 38 Pf. . . . Meter **20** Pf.

Weisse getupfte Mulle
weiche Qualität, regulärer Wert 48 Pf. . . . . Meter **28** Pf.

Weisse Seidenbatiste
solide glanzreiche Qualitäten Meter **39** Pf.

Weisse gestickte Batiste u. Mulle
grosse Sortimente, Qualitäten im regulären Werte v. 95 Pf. bis 1,30 Mk. Meter **68** Pf.

Weisse
halbfert. Roben **4.80**
Seidenbatist m. Filetdurchsätz.

Taschen-Tücher
riesig billig ausgelegt.

Weisse englische Batisttücher
mit Hohlsaum . . . . . Dutzend **95** Pf.

Seidenbatisttücher
für Damen, in hübschen neuen Dessins . . . . . Stück **6** Pf.

Seidenbatisttücher
für Herren, blau-weiss getupft Stück **20** Pf.

Weisse echte Madeira-Taschentücher
mit reich bestickter Ecke . . Stück **58** Pf.

Tapisserie
Ca. 1500 Stück **Paradehandtücher** für Küche und Schlafzimmer, **Wandschoner, Tischläufer, Besenvorhänge, Milieux usw.** vorgezeichnet oder bestickt, Einheitspreis . . . Stück **95** Pf.

Canevas **zum Besticken 150 cm breit**
unsere bekannt gute Ware, weiss, creme u beige, währ. d. w. W. Met. **88** Pf.

Weisse Tisch-Wäsche

Weisse Tischtücher
115/150 cm, gute Jacquardware Stück **85** Pf

Weisse Tischtücher
100/150 cm, Halbleinen, Blumen- und Sterndess., ... Stück **1.35**

Weisse Damast-Tischtücher
Gr. 110/140 cm, hochf. Qual. Stück Regulärer Wert **2.20** das Stück. **1.35**

Weisse
Frühstücks-Servietten
Elsässer Maccodamast . . . . Stück **5** Pf

Weisse Servietten
60/60 cm, kräftig Jacquardware per ½ Dutz. **1.40**

Weisse
Damast-Servietten
55/55 cm, prima elsässer Macco per ½ Dutz. **1.95**

Bieletelder Tisch-Tücher, Servietten u. Hand-Tücher
mit kleinen, kaum merklichen Schönheitsfehlern
40 % unter Preis!

Weisse Bettwäsche

Weisse Kissenbezüge
Hemdentuch ausgebogt . . . . . **35** Pf.

Weisse Kissenbezüge
kräftiges Hemdentuch, ausgekurbelt **68** Pf.

Weisse Kissenbezüge
gutes Wäschetuch m. Festondurchsatz und Fältchen . . . . . **98** Pf.

Weisse Bettbezüge
Hemdentuch, **mit Rosenzacke,** 1½-schläf. **3.00**

Weisse Bettbezüge
Hemdentuch, **mit Rosenzacke,** 2-schläfig **3.90**

Weisse Bettücher
elsässer Hemdentuch, Grösse 150/220 **1.55**

Weisse Bettücher
mit Ueberschlag, 150/220 m. Rosenzacke und Fältchen **2.30**

Grosse Posten
Gardinen u. Rouleaux
bedeutend unter Preis!

Meyer & Günther, Dortmund Steinplatz.

Eier 19 Stück 1 Mark

Auf vielseitigen Wunsch gebe ich trotz der Goldrandtassen **von heute bis Samstag**

auf alle Waren
(ausser Eier und Süssrahmbutter)

3521

Doppelte Rabattmarken!

Peiffers Spezialgeschäft

Inhaberin Anna Peiffer

SCHWERTE, nur Hagenerstrasse 1.

Süssrahmbutter 1.25 Mk. p. Pfd.

Beste und billigste Einkaufsstelle für Lebensmittel

3528

Neue Kartoffeln	10 Pfd.	95 Pfg.
Zuckerhonig	per Pfund	25 Pfg.
Tafelmargarine	p. Pfd.	55 Pfg.
Apfelgelee Pomolose	per Pfund	23 Pfg.
Kükenreis rein u. spelzenfrei	p. Pfd.	15 Pfg.

Weinberg's Haushaltungs-Kaffee
hochfein. im Geschmack und Aroma
! Zugabebons ! per Pfund **1.—.**

Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.

L. Weinberg.